

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Kolumnen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächsten Tag.

Jg. 192.

Hirschberg, Dienstag, den 19. August 1890.

11. Jahrg.

Der Bonentarif für die Eisenbahnen

hat bekanntlich in Ungarn, wie in Österreich für die Bahnverwaltungen ganz prächtige finanzielle Resultate ergeben. Die Verbilligung des Fahrpreises, die der Bonentarif im Gefolge gehabt hat, hat die Reisefreude erheblich gesteigert, und nach Abrechnung der Mehrausgaben für weitere Bahnbeamte, Sonderzüge und die Beschaffung neuer Wagen ist eine recht hübsche Mehreinnahme geblieben. Je billiger, um so eifriger die Benutzung, das hat sich bei der Post gezeigt, und stellt sich nun auch bei der Bahn heraus. Kein Wunder, wenn auch in Deutschland der Wunsch nach der Einführung des Bonentarifs immer lauter und lauter wird. Die deutschen Bahnen sind gut, sie sind, was nicht vergessen werden darf, viel bequemer eingerichtet, als die österreichischen. Wer jemals in einem österreichischen Eisenbahncoupee zweiter Klasse eine lange Tour zurückgelegt hat, wird wissen, welche Marterfahrt das ist. Aber der Bonentarif bringt ja der Eisenbahn keinen Schaden, er ist eine reelle speculative Ausnützung des Betriebes. Man sagt, das Publikum werde sich schwer daran gewöhnen. Nun, so klug wie die ungarische Landbevölkerung sind die Deutschen noch alle Tage. Man sagt weiter, der Bahnverkehr sei in Deutschland schon so stark, daß eine weitere Vermehrung nicht zu erwarten sei. Das muß doch erst bewiesen werden. 1889 sagte der damalige preußische Generalpostmeister von Nagler auch: "Wozu wollen wir denn eine Eisenbahn nach Potsdam bauen. Ich schicke jeden Tag ein halbes Dutzend Postwagen ab, und kein Mensch fährt. Wer wird denn die Eisenbahn benutzen?" Damals behielt Herr von Nagler Unrecht, und jetzt werden die Zweifler ebenfalls Unrecht behalten. Man versuche doch nur einmal auf einer belebten deutschen Strecke, etwa Berlin-Eisenach oder Berlin-Magdeburg, die Kraft des Bonentarifs, dann kann man erst reden. Das eigentliche Hinderniß, welches die deutschen Bahnverwaltungen bisher von der Einführung des Bonentarifs abhielt, ist ein anderes. Die Bahnverwaltungen in Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden u. c. könnten jeden Tag den Bonentarif einführen, alle diese Staaten haben Geld genug, aber anders steht es mit Preußen. Die preußischen Staatsbahnen sind in hohem Maße die Träger der preußischen Finanzen, und hierin liegt der Grund. Ein großer Ausfall bei den Eisenbahnneinnahmen ist nicht in Preußen zu ertragen und darum kann allerdings nicht frisch darauf los mit dem Bonentarif operiert werden. Geht aber die preußische Staatsbahnverwaltung damit nicht vor, so haben auch die kleineren Bundesstaaten keinen Anlaß, die Sache würde zu lückenhaft bleiben. So muß man denn immer wieder auf den Vorschlag, einen Versuch mit dem Bonentarif zu machen, zurückkommen, und daß "Probieren über Studiren" geht, hat doch noch Niemand bestritten. An rollendem Material fehlt es in Deutschland nicht, um den Versuch zu wagen, ebenso wenig fehlt es dem Publikum an Intelligenz. Als z. B. auf der Berliner Stadtbahn das "Ablassen" der Züge abgeschafft, das Publikum selbst auf das Dessen der Coupee's angewiesen wurde, da wurden bange Befürchtungen laut, ob es denn mit diesen Neuerungen wirklich gehen werde. Und was war die Folge? In den langen Jahren des

Berliner Stadtbahnbetriebes ist durch die erwähnte Vereinfachung desselben nicht ein einziger Unfall vorgekommen. Der Bonentarif bedeutet ebenfalls eine Neuerung, aber das Publikum wird sich schnell hineinfinden, weil sie in seinem Interesse liegt, und die Bahn profitieren.

Kundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 18. August. Unser Kaiser ist in Begleitung seines Bruders, des Prinzen Heinrich von Preußen, am Sonntag wohlbehalten in Narwa, dem Hauptquartier des Kaisers Alexander während der großen Manöver, eingetroffen und von der gesammten russischen Kaiserfamilie und dem dort anwesenden Großherzoge von Hessen empfangen. Heute Montag ist das Regimentsfest des russischen Garde-Regimentes Preobroschenski, dann folgen die Manöver und Ende der Woche ein zweitägiger Aufenthalt des deutschen Kaisers in Petersburg. Über Kronstadt wird dann die Heimreise nach Deutschland angetreten. Am 25. landet der Kaiser in Memel, wird sich dort einige Stunden aufzuhalten, dann zu den Manövern nach Masuren weiterreisen und wahrscheinlich bei der Gräfin Lehndorff in Steinort Wohnung nehmen. Am 27. begiebt sich der Monarch über Lözen und Königsberg ohne Aufenthalt nach Pillau, von wo die Rückreise nach Kiel angetreten wird.

— Ein Wort Kaiser Wilhelms. Aus Petersburg wird gemeldet: In den Kreisen der hohen Gesellschaft erzählt man, daß Kaiser Wilhelm auf die Anfrage, ob er geneigt sei, Neval, Narwa u. s. w. einen offiziellen Empfang durch die Bevölkerung zu genehmigen, geantwortet habe: "Ich bin stets und überall bereit, die Begrüßung durch die treuen Untertanen meines lieben Freundes und Anverwandten entgegen zu nehmen." Diese Neuierung hat hier ebenso wie das Wort, daß Helgoland das letzte deutsche mit Deutschland bisher nicht vereinte Land wäre, überaus angenehm berührt.

— Über den von uns erwähnten Empfang dreier Bergleute aus Hermsdorf durch den Kaiser wird einem süddeutschen Blatte aus Waldenburg (Schlesien) geschrieben: Nicht wenig überrascht hat hier die Berufung von drei Bergleuten aus Hermsdorf zur Audienz beim Kaiser, die am Montag in Berlin stattgefunden hat. Die Bergleute bewahren zwar, wie es heißt auf hohen Wunsch, Schweigen über die Veranlassung ihrer Berufung; doch geht man wohl nicht fehl, die Audienz mit dem demnächst in Halle stattfindenden Bergarbeitertag in Verbindung zu bringen, auf dem die niederschlesischen Bergleute energisch für die Einführung der Achtstundenschicht eintreten wollen, die der General-director Dr. Ritter im Abgeordnetenhaus unter der Bedingung zugesagt hat, daß vorher diese verkürzte Arbeitsschicht von den oberschlesischen und sächsischen Concurrentengruben eingeführt werde.

— Die Meldung, daß dem Reichstage noch in dieser Session eine Vorlage wegen Einbeziehung Helgolands in den deutschen Zollverband zugehen werde, stellt sich als völlig unbegründet heraus. Bis zum Jahre 1901 ist der Insel volle Zollfreiheit vom Kaiser gewährleistet worden und

bis zu diesem Zeitpunkt wird sie sicherlich außerhalb des deutschen Zollverbandes verbleiben.

— Eine Denkschrift über das Erlöschen des Socialistengesetzes hat der preußische Minister des Innern, Herrfurth, s. B. dem Kaiser auf dessen Verlangen vorgelegt. In der Denkschrift wird, wie es heißt, ausgeführt, man könne deshalb auf das Socialistengesetz verzichten, weil weit mehr Machtmittel, als anfänglich angenommen wurde, zur Bekämpfung der Socialdemokratie durch das gemeine Recht gegeben sind, und weil die darüber hinausgehenden besonderen Befugnisse sich in elfjähriger Anwendung als wirkungslos erwiesen haben.

— Die "Berl. Pol. Nachr." bringen die für einen großen Theil der Beamtenschaft nicht eben besonders erfreuliche Kunde, daß die durch den preußischen Nachtragsetat bewilligten Stellenzulagen nicht so bald zu erwarten seien. Die Feststellung der allgemeinen Grundsätze und die Durchführung im Einzelnen würden einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen. Vielleicht wird die Sache doch etwas beschleunigt.

— Der deutsche Reichscommission in Helgoland macht bekannt, in welcher Weise fortan die Erledigung der Lokalgeschäfte vor sich gehen wird. Zweimal wöchentlich sind Sprechstunden. Die erste Gerichtsitzung hat schon am 12. d. M. stattgefunden, auch die erste Klage ist eingereicht. Alle Böte und Schaluppen auf der Insel sind schwarz-weiß-roth gestrichen, auch ein deutscher Briefkasten ist angebracht.

— Die angebliche Unterredung des ungarischen Abgeordneten Emil Abranyi mit dem Fürsten Bismarck stellt sich als eine grobe Mistifikation heraus. Die "Hamb. Nachr." veröffentlichen die folgende Erklärung:

"Einige Blätter bringen die Mittheilung, Fürst Bismarck habe in Schönhausen dem ungarischen Abgeordneten Emil Abranyi eine längere Unterredung gewährt, und eine ungarische Zeitung soll einen ausführlichen Bericht über jene angebliche Unterredung veröffentlicht haben. Diese Nachricht ist aus der Luft gegriffen. Fürst Bismarck hat den Besuch jenes ungarischen Abgeordneten nicht empfangen, und alle Veröffentlichungen über eine Unterredung mit demselben beruhen mithin auf willkürlicher Erfindung."

Ein Unglück ist es jedenfalls nicht, daß dieser Empfang nicht stattgefunden hat. Wie man aber so etwas erfunden kann, das klingt mehr als ungarisch.

— Wer hat bei den letzten Reichstagswahlen socialistic gewählt? Die Frankf. Btg. bringt folgende Zeilen: "Unter den Angriffen, welche die socialdemokratische Parteileitung jetzt von einem Theile ihrer Anhänger erfährt, ist auch die Behauptung aufgetreten, die parlamentarische Fraktion der Socialdemokraten sei nicht geeignet und berechtigt zur obersten Instanz der Partei, weil etwa die Hälfte der Mitglieder der Fraktion in Stichwahlen mit Hilfe von Nichtsocialisten gewählt seien. Es ist vielleicht übertrieben, daß die Hälfte der Fraktion mit fremder Hilfe gewählt sei. Von einem erheblichen Theil aber trifft es zu, und das Geständnis

aus socialdemokratischem Munde ist immerhin sehr interessant, weil unmittelbar nach den Wahlen die Socialdemokraten bekanntlich sich beklagten, daß die anderen Gegner der Cartellparteien sie nicht genügend unterstützen hätten. Es ist ganz unzweifelhaft und in den einzelnen Wahlkreisen mit Sicherheit nachzuweisen, daß die Socialdemokratie einen Theil ihrer Sitze mit Hilfe von Freisinnigen, Demokraten oder Centrum erlangt hat, und zwar nicht nur ausschließlich in den Stichwahlen, sondern manchmal nach Maßgabe der localen Verhältnisse schon durch Unterstützung im ersten Wahlgang." — Das ist ja ein recht netter Mischnasch gewesen.

— Die mit dem Berliner Auswärtigen Amt in Verbindung stehenden "Grenzboten" veröffentlichten eine Aufsehen erregende Kritik der Thätigkeit des Dr. Peters. Der persönliche Mut desselben wird zwar anerkannt, aber auch unverblümmt gesagt, daß Herr Peters kein Mann der praktischen Kolonialpolitik sei, und trotz seiner Flaggenhissungen in Ostafrika absolut nichts erreicht wäre, wenn das Reich nicht eingegriffen hätte. Die Peters'sche Emin-Expedition, die schon Fürst Bismarck nachdrücklich genehmigt, sei ein Abenteuer gewesen, welche durch ihre Rückwirkungen auf die englische Nebenbuhlerschaft nicht nur den Frieden in Europa gefährdet, sondern auch dem deutschen Besitz in Afrika erst die Widersacher geschaffen habe, deren die deutsche Regierung sich durch das Abkommen mit England erwehren müste. — Dass man in den Kreisen der Reichsregierung dem Dr. Peters wenig geneigt ist, ergibt sich daraus auch, daß derselbe bei seiner Rückkehr aus Innerafrika keinerlei Ordensauszeichnung erhalten hat. Emin Pascha hat bekanntlich einen hohen Orden erhalten.

— Das große deutsche Sängertfest in Wien verläuft bei sehr starker Beihilfung ohne nennenswerthe Zwischenfälle. Bei der ersten Hauptaufführung hielt der Wiener Bürgermeister eine mit lebhaftem Beifall aufgenommene Rede, in welcher er hervorhob, gleichwie die Herrscher der beiden Länder Deutschland und Österreich-Ungarn sich verbündet hätten zur Erhaltung segenbringenden Friedens, ebenso verbündeten sich auch die Völker zur Vollbringung von Werken des Friedens. Die Versammlung sang sodann das "Heil Dir im Siegerkranz" und die österreichische Nationalhymne und beschloß die Absendung von Huldigungstelegrammen an die beiden Kaiser. — In Ostrau in Mähren ist es wieder zu Bergmannsunruhen gekommen. Militär ist dorthin abgegangen.

— Die russischen offiziellen Zeitungen äußern sich jetzt sehr sympathisch zu dem Kaiserbesuch, nachdem die Preszensur in voriger Woche ruhig zugeschen hatte, wie die panslavistischen Zeitungen die größten Angriffe gegen Deutschland gerichtet hatten. Das Petersburger Journal hebt hervor, daß beide Kaiser den Frieden wollen, sowie, daß Russland mit Deutschland in Frieden und guter Freundschaft zu leben wünsche. Das sei gewiß eins der werthvollsten Friedenspfänder. — Wenn man daran nur stets denkt in Russland.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 18. August 1890.

* [Waldfest.] Ein freundlicher Stern waltete über dem vom hiesigen Männer-Turnverein am gestrigen Sonntage im Grünbusch veranstalteten Wald- und Sommerfest. Dem festgebenden Verein war für seine Veranstaltung ein herrlicher Sommertag beschieden, und es konnte daher nicht Wunder nehmen, daß die Mitglieder mit Angehörigen und zahlreiche Freunde hinauspilgerten nach dem unweit des von der Lomnitzer Straße nach dem Schlossberge führenden Weges belegenen Festplatz. Im Laufe der Nachmittagsstunden entwickelte sich nun daselbst ein Fest, dem man mit vollstem Recht die Bezeichnung "Volksfest" beilegen kann. Seitens des Vorstandes war für Unterhaltungen und Belustigungen aller Art, als Turnen, Turnspiele, Preisschießen u. s. w. in weitgehendstem Maße gesorgt. Im Anschluß an eine Ansprache des stellvertretenden Vorständen, Herrn Lehrer Lungwitz, erfolgte die Aushändigung der auf dem Gauturnfeste in Jauer errungenen Siegesdiplome an die beteiligten Mitglieder. Herr Branddirektor Kaspar brachte ein von den Versammlten mit großer Freude aufgenommenes Hoch auf Herrn Lungwitz aus. Für die leibliche Erfrischung

war durch die Errichtung einer fliegenden Restauration seitens des Herrn Gastwirth Hörner in bester Weise Fürsorge geschaffen. Unter allen diesen Umständen ist es wohl selbstverständlich, daß bei den Versammlten die schönste Harmonie und frohe Stimmung Platz gegriffen hatte. Bis zum Abend blieben die Beteiligten vereint, bis der Eintritt der Dunkelheit zur Rückkehr gemahnte. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die zahlreich Erschienenen vollauf befriedigt heimgekehrt sind und sich stets mit Vergnügen der in Gottes freier Natur verlebten Stunden erinnern werden.

* [Schwarzbach angelegenheit.] Die Sandbewohner leben größtentheils in einem fortwährenden Zustande zwischen Furcht und Hoffnung. Einmal erfüllt sie die Furcht vor der wiederkehrenden Wassersnoth, das andere Mal die Hoffnung auf eine baldige Erlösung aus diesem Zustande. Gegenwärtig belebt wieder die Hoffnung die Gemüther, da der Magistrat eine Liste bei den Interessenten in Umlauf gebracht, worin sich die angrenzenden Grundstücksbesitzer zur unentgeltlichen Hergabe des nöthigen Grund und Bodens zur Erweiterung der Ufer, sowie zu einer einmaligen Beisteuer zu den Kosten des Baues verpflichten sollten. Diese Verpflichtungen wurden im ersten Theile eingegangen, zu einer Beisteuer zu den Baukosten verweigerten einige der besser situierten Bewohner ihre Unterschrift. Ebenso verpflichteten sich die betreffenden Anwohner zur unentgeltlichen Hergabe der nöthigen Lagerplätze während der Dauer des Baues. Der Magistrat hofft eine Beihilfe zu den Baukosten aus Staats- oder Provinzialmitteln zu erlangen. Möge dieser Wunsch in Erfüllung gehen, damit die Inangriffnahme der Arbeiten noch in diesem Herbst erfolgen könnte. Eine große Hilfe wäre schon geschaffen, wenn der Bach wenigstens ausgeräumt würde.

* [Künstler-Concert.] Zu dem bevorstehenden Concert der Pianistin Fr. Lemke und der Herzogl. Sächs. Hofopernsängerin Frau Stemler-Wagner möchten wir noch bemerken, daß nur dieser eine Concertabend, am Mittwoch, den 20. August, stattfinden kann. Das Programm ist mit specieller Berücksichtigung der besonderen Eigenarten dieser beiden Künstlerinnen zusammengestellt, und verspricht der Concertabend in der That einen musikalischen Hochgenuss. Frau Stemler-Wagner ist nach allen Erfolgen und Kritiken eine Sängerin von hervorragender Bedeutung. Hoffentlich fehlt es ihr auch bei uns nicht an dem herzlichen Willkommen, das der Künstlerin überall geboten worden ist. Fr. Lemke ist schon längst wegen ihrer künstlerischen Eigenschaften in den musikliebenden Kreisen unserer Stadt bekannt, so daß eine besondere Empfehlung überflüssig erscheint. Billets zu dem Concert sind in der Schwaab'schen Buchhandlung zu haben.

* [Zigeuner-Concert.] Jene eigenartige, tiefergreifende Musik zu vernehmen, welche wild und rauschend, einschmeichelnd und phantastisch die Heimat des ruhelos dahinwandernden Zigeunervolkes so bezeichnend charakterisiert, dazu bot sich am Sonnabend und gestern Abend im Garten des Hotels "drei Berge" die beste Gelegenheit. Von dieser Gelegenheit wurde auch an beiden Abenden der ausgiebigste Gebrauch gemacht, Sonnabend sowohl wie Sonntag füllten die Besucher den geräumigen Garten in allen seinen Theilen. Der vortheilhafte Ruf, welcher der Kapelle vorausging, hat sich vollauf bewährt. Was der Dirigent des eigenartigen Orchesters, Jathol Lajos, auf der Violine leistet, die außerordentliche Fertigkeit, welche der Cymbalschläger entfaltet, ist bewundernswert. Vom Violinspieler ersten Ranges vermag jene fesselnde Composition, Loin du bal von Gillet, nicht seelenvoller, reiner und inniger gespielt werden, als dies von Seiten des Herrn Dirigenten geschah. Beide Piecen bildeten einen wirksamen Contrast mit jenen wild dahinrauschenden Akorden der Zigeuner-Musik und wurden mit reichstem Beifall belohnt. Für eine effektvolle Beleuchtung des Gartens durch Lampions, bengalische Flammen u. s. w. hatte der aufmerksame Wirth, Herr Bernhardt, in Erwähnung verdienender Weise Sorge getragen.

* [Die Waldhorn-Concerte] der Jäger-Capelle am gestrigen Sonntag, Nachmittags auf der Felsenfeller-Restaurierung und Abends unter der Riesenfastanie, hatten sich eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen. Sämtliche Piecen gelangten in gewohnt vorzüglicher Weise zum Vortrag und

ernteten dadurch den Beifall aller Zuhörer. — Morgen, Dienstag, Abend concertirt die Capelle unter Leitung des Herrn Musikkritizisten Fr. Kalle wieder unter der Riesenfastanie. Wir empfehlen den Besuch dieses Concerts auf das Angelegenlichste.

* [Der gestrige Sonntag] bot die günstigsten Aussichten für die mannigfachen Vereine und Touristen, die einen Ausflug in die nähere Umgebung oder eine größere Partie nach dem Gebirge geplant hatten, denn die Sonne schien vom frühen Morgen an von dem vollständig wolkenlosen Himmel auf die schwüle Menschheit herab. Nun, der gestrige Tag ist wohl auch allen Ausflüglern recht gut bekommen, denn das schöne Wetter hatte bis zum Abend Bestand. An dem Ausflug des hiesigen katholischen Gesellenvereins nach Landeshut und Gräfau beteiligte sich nicht nur eine recht ansehnliche Zahl Mitglieder von hier, sondern auch der Warmbrunner Bruderverein hat in beträchtlicher Stärke teilgenommen. In Landeshut schlossen sich den Ausflüglern der dortige Verein an und in Gräfau trafen auch die Vereine Schönberg und Liebau ein, so daß in dem freundlichen Orte ein gar reger Verkehr herrschte. Mit dem fahrplanmäßigen Zuge, 10 Uhr 46 Min. Abends, trafen die hiesigen Theilnehmer, alle hochbefriedigt von dem Geschehen, wieder hier ein. Der Handwerker-Verein "Harmonie" unternahm unter sehr zahlreicher Beihilfung am Nachmittag einen Spaziergang nach Boberröhrsdorf, der ebenfalls recht gemütlich verlaufen ist. Unzählige Scharen lustiger Wanderer waren nach den Vorbergen und dem Hochgebirge gereist, sich dort zu erkennen und zu erfrischen. Bad Warmbrunn war besonders zahlreich besucht, aber auch die Schneekoppe und die Hochgebirgsbäume wiesen lebhaften Besuch auf, nicht minder die Gebirgsdörfer Schreiberhau, Petersdorf u. c. — Hoffen wir, daß sich jeder Einzelne nach Kräften amüsiert und heute mit frischem Mut die Arbeit wieder aufgenommen hat.

* [Fahrmarkt.] Der Jahrmarkt war heute recht vom Wetter begünstigt; man war sonst gewohnt, die Jahrmarkstage als Regentage verzeichnen zu müssen. Ob die Verkäufer am heutigen Tage ihre Rechnung gefunden, d. h. gute Geschäfte gemacht haben, ist schwer zu sagen, da das Gros der Marktbesucher erfahrungsmäßig nicht aus Käufern, sondern aus Neugierigen besteht. Der Verkehr war in den Vormittags- und ersten Nachmittagsstunden nur recht spärlich, hoffentlich bringt der morgige Viehmarkt einen größeren Verkehr mit sich.

* [Hizeferien.] Wegen der großen Hitze wurde heute Nachmittag der Unterricht in sämtlichen hiesigen Schulen ausgesetzt.

* [Collekte.] Nach einer dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Schlesien Seitens des evangelischen Ober-Kirchenrats zugegangenen Mittheilung soll mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers und Königs zur Befestigung der dringendsten Nothstände der evangelischen Landeskirche am Erntedankfeste, den 5. Oktober d. J., wieder eine Kirchencollekte und in der darauf folgenden Zeit auch eine Collekte in den evangelischen Haushaltungen der diesseitigen Provinz durch kirchliche Organe abgehalten werden.

* [Versicherung gegen Hagelschlag.] Verschiedene preußische Bezirksregierungen stellen Erhebungen darüber an, in welchem Umfange und in welcher Weise sich die ländliche Bevölkerung ihrer Bezirke gegen Hagelschäden und Viehsterben versichert hat und welche Schritte zur Herbeiführung einer ausgedehnten Versicherung geboten seien.

* [Wie von Eisenbahnen beansprucht.] versichert wird, ist der Passagierverkehr auf allen Eisenbahnstrecken ein ganz enormer. Die dichtbesetzten Personenzüge sind oft mit zwei Lokomotiven bespannt und haben die Länge von Güterzügen. Man fehlt eben aus der Sommerfrische zurück. Am Meerestrände, im Thal und auf den Höhen wird es stiller, die Mehrzahl der Erholungs-Reisenden strebt dem heimathlichen Herde zu. Nach mehrwöchentlicher Ruhe- und Vergnügungspause sinkt wieder die Betriebsfähigkeit, die geschäftliche Arbeit. Auf die froh verlebten Wochen folgen die Monate des Erwerbslebens mit seinen Freuden und Leiden, seinen An- und Unannehmlichkeiten.

* [Theater in Warmbrunn.] Es ist, um mit dem Stabstrompete zu reden, eine "tolle" Comödie, die gestern Abend in Scene ging, voll



III. Quartal 1890.

Unterhaltungs-Beilage.

Nr. 7.

Inserate werden nur für die Gesamtauflage des „Deutschen Familienblattes“, Sonntagsbeilage zu über 200 deutschen Zeitungen, in der Expedition dieses Blattes, dem diese Sonntagsbeilage beigegeben ist, angenommen, woselbst alles Nähere zu erfahren ist.

Zum Tode verurtheilt.

Roman von J. Bach.

(Fortsetzung.)

„So einfach und doch so beredt klang es aus dem Munde des jungen Mannes, als er dem Mädchen klingende Stimme der Comtesse Gussow an ihr Ohr.“ Walder hastig um, so daß er mit seinen forschenden

Da tönte die lachende, aber trotzdem etwas herb

Blicken das heitere, aber doch ein wenig verdrehte

— 188 —

verlaust für die Auslieferung eines politischen Geheimnisses an Dich!“

„Bist Du wahnsinnig?“ rief Felix mit lauter Stimme.

„D, ich weiß mehr, als Du glaubst, und könnte ich nur Beweise erbringen für das, was ich weiß, so solltest Du so sicher Dich zu meinen Füßen winden, wie ich es jetzt vor Dir mache.“

„Ich wiederhole, Du bist von Sinnen!“

„Und solltest Du nicht auch Deine Hand mit im Spiel gehabt haben, als man plötzlich den Grafen Tonje verhaftete, weil man ihn beschuldigte, mit Nihilisten in Kontakt zu stehen? Ich lasse es mir nicht ausreden, daß es das Werk des Fürsten war, und dann warst Du sein Helfershelfer!“

„Franziska! Wage das nicht noch einmal zu behaupten!“

„Der Fürst war bis zur Leidenschaft in mich verliebt und eifersüchtig wie ein Othello. Der Graf war ihm im Wege. Aber wenn ich an etwas mit teuflischer Freude zurückdenke, so ist es der Triumph, daß Euch Beide schon in kurzer Zeit die Nemesis ereilte. Der Fürst starb innerhalb weniger Tage und als man unter seinen hinterlassenen Papieren Briefe fand, die Dich compromittierten, da wurde Dir der Boden unter den Füßen plötzlich zu heiß, Du mußtest St. Petersburg schleunigst verlassen und gingst nach Paris.“

„Das ist erlogen,“ rief Felix heftig aus. „Aus ganz anderen Gründen verließ ich Russland, um nach Frankreich überzusiedeln.“

„Ich habe ja keine Beweise, aber wahr ist es doch! Und hüte Dich,“ fuhr sie mit erhobener Stimme fort, „noch schwebt der Prozeß gegen den Grafen Tonje, aber alle Aussichten sind vorhanden, daß schon bald seine Freisprechung erfolgt. Ich habe unter der Hand Nachricht von ihm, er liebt mich mit der gleichen Gluth wie früher, seine Entscheidung ist während seiner Haft perfect geworden, und ist er erst frei, so wird er kommen, um mich zu holen. Ich habe früher gezittert, daß er das Geheimnis meiner Jugend erfahren könnte, aber jetzt werde ich es ihm selbst sagen, und weil er mich liebt, wird er nicht den Stab über mich brechen, daß ich, fast noch ein Kind, in einer schwachen Stunde dem Schicksal erlag. Und dann ist Deine Macht, die Du über

— 185 —

„Sehr Vieles, liebes Kind. Die Künstler sind alle ein leichtlebiges, leichtfüßiges Volk, sie haben keine Stetigkeit und müssen wandern, nirgends halten sie lange aus. Und dieser Wandertrieb wird bei ihnen so zur zweiten Natur, daß er sich auch auf andere Dinge erstreckt.“

„Es mag wohl unter den Künstlern solche geben, aber der, den ich liebe, ist wohl schon ein Künstler, doch kein wandernder Künstler, und außerdem liegt in seinem Gesicht, in seinen blauen Augen der Ausdruck der absoluten Wahrheit, daß von einer Treue, die nicht alle Anfechtungen überdauert, gar nicht die Rede sein kann.“

„Habt Ihr Euch denn wirklich schon verlobt, Friedchen?“

„Verlobt gerade noch nicht, aber wir wissen beide, daß wir uns lieben.“

Frieda holte unter ihrem Kopftisken das Notenblatt hervor, das Siegfried ihr heute überreicht und welches sie vorhin, ohne daß Frau Behrens es gesehen, dahin gelegt hatte. Sie reichte der Letzteren es hin und sagte:

„Dies ist ein Lied, welches er auf meine Veranlassung komponirt und selbst gedichtet hat. Lies die Worte einmal durch. Nach acht Tagen soll ich ihm sagen, wie mir das Stück gefallen, und wenn ich ihm sage, daß sie mir gefallen, werden wir uns wahrscheinlich bei der Gelegenheit verloben.“

„Das ist ja eine complete Liebeserklärung in Versen,“ rief Frau Behrens aus, nachdem sie gelesen. „Also so weit seid Ihr schon?“

„Du weißt doch, wer es ist?“

„Natürlich, Du hast Dein Interesse für den Direktor Eures Gefangvereins längst verrathen, wenn Du mir von ihm erzähltest.“

„Aber Eins mußt Du mir versprechen, Mutter Behrens, Du darfst weder der Mama noch dem Papa ein Wort von dem mittheilen, was ich Dir heute anvertraut.“

„Habe ich je Dein Vertrauen getäuscht, Friedchen?“

„Nein, das hast Du nie und weil ich überzeugt war, daß Du es auch in diesem Falle nicht thun würdest, so habe ich mein volles Herz vor Dir ausgeschüttet. Und Deine Bedenken, Mutter Behrens, theile ich nicht. Von nun an denkst Du besser über

aus socialdemokratischem Munde ist immerhin sehr interessant, weil unmittelbar nach den Wahlen die Socialdemokraten bekanntlich sich beklagten, daß die anderen Gegner der Cartellparteien sie nicht genügend unterstützen hätten. Es ist ganz unzweifelhaft und in den einzelnen Wahlkreisen mit Sicherheit nachzuweisen, daß die Socialdemokratie einen Theil ihrer Sitz mit Hilfe von Freisinnigen, Demokraten oder Centrum erlangt hat, und zwar nicht nur ausschließlich in den Stichwahlen, sondern manchmal nach Maßgabe der localen Verhältnisse schon durch Unterstützung im ersten Wahlgang." — Das ist ja ein recht netter Mischmasch gewesen.

— Die mit dem Berliner Auswärtigen Amt in Verbindung stehenden "Grenzboten" veröffentlichten eine Aufsehen erregende Kritik der Thätigkeit des Dr. Peters. Der persönliche Muthe desselben wird zwar anerkannt, aber auch unverblümmt gesagt, daß Herr Peters kein Mann der praktischen Kolonialpolitik sei, und trotz seiner Flaggenhissungen in Ostafrika absolut nichts erreicht wäre, wenn das Reich nicht eingegriffen hätte. Die Peters'sche Emin-Expedition, die schon Fürst Bismarck nachdrücklich gemißbilligt, sei ein Abenteuer gewesen, welche durch ihre Rückwirkungen auf die englische Nebenbuhlerschaft nicht nur den Frieden in Europa gefährdet, sondern auch dem deutschen Besitz in Afrika erst die Vidersacher geschaffen habe, deren die deutsche Regierung sich durch das Abkommen mit England erwehren mußte. — Dass man in den Kreisen der Reichsregierung dem Dr. Peters wenig geneigt ist, ergiebt sich daraus auch, daß derselbe bei seiner Rückkehr aus Innerafrika keinerlei Ordensauszeichnung erhalten hat. Emin Pascha hat bekanntlich einen hohen Orden erhalten.

— Das große deutsche Sängerfest in Wien verläuft bei sehr starker Belebung ohne nennenswerthe Zwischenfälle. Bei der ersten Hauptaufführung hielt der Wiener Bürgermeister eine mit lebhaftem Beifall aufgenommene Rede, in welcher er hervorhob, gleichwie die Herrscher der beiden Länder Deutschland und Österreich-Ungarn sich verbündet hätten zur Erhaltung segenbringenden Friedens, ebenso verbündeten sich auch die Völker zur Vollbringung von Werken des Friedens. Die Versammlung sang sodann das "Hail Dir im Fiankum".

war durch die Errichtung einer fliegenden Restauration seitens des Herrn Gastwirth Hörner in bester Weise fürsorge geschaffen. Unter allen diesen Umständen ist es wohl selbstverständlich, daß bei den Versammelten die schönste Harmonie und frohe Stimmung Platz gegriffen hatte. Bis zum Abend blieben die Bekehrten vereint, bis der Eintritt der Dunkelheit zur Rückkehr gemahnte. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die zahlreich Erschienenen vollauf befriedigt heimgekehrt sind und sich stets mit Vergnügen der in Gottes freier Natur verlebten Stunden erinnern werden.

* [Schwartzbach angelegenheit.] Die Sandbewohner leben größtentheils in einem fortwährenden Zustande zwischen Furcht und Hoffnung. Einmal erfüllt sie die Furcht vor der wiederkehrenden Wassersnoth, das andere Mal die Hoffnung auf eine baldige Erlösung aus diesem Zustande. Gegenwärtig belebt wieder die Hoffnung die Gemüther, da der Magistrat eine Liste bei den Interessenten in Umlauf gebracht, worin sich die angrenzenden Grundstücksbesitzer zur unentgeltlichen Hergabe des nöthigen Grund und Bodens zur Erweiterung der Ufer, sowie zu einer einmaligen Beisteuer zu den Kosten des Baues verpflichten sollten. Diese Verpflichtungen wurden im ersten Theile eingegangen, zu einer Beisteuer zu den Baukosten verweigerten einige der bestituirten Bewohner ihre Unterschrift. Ebenso verpflichteten sich die betreffenden Anwohner zur unentgeltlichen Hergabe der nöthigen Lagerplätze während der Dauer des Baues. Der Magistrat hofft eine Beihilfe zu den Baukosten aus Staats- oder Provinzialmitteln zu erlangen. Möge dieser Wunsch in Erfüllung gehen, damit die Inangriffnahme der Arbeiten noch in diesem Herbst erfolgen könnte. Eine große Hilfe wäre schon geschaffen, wenn der Bach wenigstens ausgeräumt würde.

* [Künstler-Concert.] Zu dem bevorstehenden Concert der Pianistin Frl. Lemke und der Herzogl. Sächs. Hofopernsängerin Frau Stemler-Wagner möchten wir noch bemerken, daß nur dieser eine Concertabend, am Mittwoch, den 20. August, stattfinden kann. Das Programm ist mit specieller Berücksichtigung der besonderen Eigenarten dieser beiden Künstlerinnen zusammengestellt, und verspricht

ernteten dadurch den Beifall aller Zuhörer. — Morgen, Dienstag, Abend concertirt die Capelle unter Leitung des Herrn Musikkapitäns Fr. Kalle wieder unter der Riesenkaftanie. Wir empfehlen den Besuch dieses Concerts auf das Angelegenste.

* [Der gestrige Sonntag] bot die günstigsten Aussichten für die mannigfachen Vereine und Touristen, die einen Ausflug in die nähere Umgebung oder eine größere Partie nach dem Gebirge geplant hatten, denn die Sonne schien vom frühen Morgen an von dem vollständig wolkenlosen Himmel auf die schwitzende Menschheit herab. Nun, der gestrige Tag ist wohl auch allen Ausflüglern recht gut bekommen, denn das schöne Wetter hatte bis zum Abend Bestand. An dem Ausflug des hiesigen katholischen Gesellenvereins nach Landeshut und Grüssau beteiligte sich nicht nur eine recht ansehnliche Zahl Mitglieder von hier, sondern auch der Warmbrunner Bruderverein hat in beträchtlicher Stärke teilgenommen. In Landeshut schloß sich den Ausflüglern der dortige Verein an und in Grüssau trafen auch die Vereine Schönberg und Liebau ein, so daß in dem freundlichen Orte ein gat reger Verkehr herrschte. Mit dem fahrplanmäßigen Zuge, 10 Uhr 46 Min. Abends, trafen die hiesigen Theilnehmer, alle hochbefriedigt von dem Geschehen, wieder hier ein. Der Handwerker-Gesangverein "Harmonie" internahm unter sehr zahlreicher Belebung am Nachmittag einen Spaziergang nach Boberröhrsdorf, der ebenfalls recht gemütlich verlaufen ist. Ungezählte Scharen lustiger Wanderer waren nach den Vorbergen und dem Hochgebirge gereist, sich dort zu erholen und zu erfrischen. Bad Warmbrunn war besonders zahlreich besucht, aber auch die Schneekoppe und die Hochgebirgsbäden wiesen lebhaften Besuch auf, nicht minder die Gebirgsdörfer Schreiberhau, Petersdorf etc. — Hoffen wir, daß sich jeder Einzelne nach Kräften amüsiert und heute mit frischem Muthe die Arbeit wieder aufgenommen hat.

* [Jahrmarkt.] Der Jahrmarkt war heute recht vom Wetter begünstigt; man war sonst gewohnt, die Jahrmarkttage als Regentage verzeichnen zu müssen. Ob die Verkäufer am heutigen Tage ihre Rechnung gefunden, d. h. gute Geschäfte gemacht

ihn, den ich liebe, nicht wahr? Glaube mir, wenn auch Alle so sind, er macht eine Ausnahme!"

"Nun ja, ich will es ja auch gerne glauben, Kindchen, und wünsche von ganzem Herzen, daß er eine solche Ausnahme bildet."

"Hast Du Siegfried heute gesehen, Mutter Behrens?"

"Also Siegfried heißt er? Ich habe einen Augenblick während des Concerts durch die Portieren in den Musiksaal geblickt, da sah ich ihn den letzten Chor dirigiren."

"Ist er nicht ein hübscher Mann?"

"Das ist er, aber, weißt Du Friedchen, da war noch ein anderer Mann, den ich noch hübscher fand, und wenn ich ein junges Mädchen wäre wie Du, in den würde ich mich weit eher noch verlieben können."

"Du meinst Herrn von Stolzenberg?"

"Das wäre eine Partie für Dich! Er ist von Adel, Erbe eines Millionärs und ein schöner Kavalier."

"Der ist viel zu alt für mich."

"Ein hübscher Mann ist nie zu alt."

"Ich könnte mich nicht in ihn verlieben."

"Selbstverständlich, weil ein anderes Bild in Deinem Herzen ist, aber könntenst Du es auch nicht, wenn das nicht der Fall wäre?"

"Darauf bin ich noch mit keinem Gedanken gekommen."

"Nun haben wir genug geplaudert, mein Kind, und jetzt wollen wir schlafen."

Frau Behrens reichte Frieda die Hand und sagte ihr gute Nacht.

Frieda war viel zu munter, um schon schlafen zu können. Es war doch nicht ganz ohne Eindruck auf sie geblieben, was sie heute über den Charakter der Künstler gehört, und sie legte sich die Frage vor, ob es möglich sei, daß Siegfried auch so sein oder so werden könne, und wenn sie auch jedes Mal die Frage verneinte, so kochten doch immer und immer die Gedanken auf diesen Gegenstand zurück. Erst gegen Morgen schließt sie ein.

— 187 —
Nachdem der General, Franziska und Felix in Fichtenberg angelangt waren, entfernte sich Ersterer sogleich, um sich zur Ruhe zu legen.

"Was glaubst Du," sagte Felix, als er mit seiner Cousine allein war, "Du hast Dich ja mit Rohdenberg unterhalten, hast Du Aussicht, daß Du reüssirfst?"

"Nein!" erwiderte Franziska kurz.

"Und weshalb nicht?"

"Weil er, so lange ich mit ihm sprach, kein Auge von der Tochter des Geheimraths verwandt hat. Hier wird alle Mühe vergebens sein, Frieda ist seine erste Liebe."

"Ich bin leider auch zu dieser Ansicht gelangt. Nun können wir keine Wirklichkeit schaffen, müssen wir den Schein herzaubern."

"Und dabei habe ich auch wieder eine Rolle zu spielen?"

"Natürlich, die Hauptrolle."

"Erlaße sie mir, ich habe keine Lust dazu."

"Ob Du Lust oder nicht, Du wirst sie dennoch übernehmen."

"Und wenn ich mich weigere?"

"Das wirst Du nicht wagen, denn Du kennst mich."

"Ja, ich kenne Dich!" rief Franziska schmerlich aus und bedachte mit beiden Händen das Gesicht.

"Da Du mich kennst, so weißt Du auch, daß ich meine Drohungen ausführen werde, wenn Du mit nicht gehorchst."

"Ich bin in Deiner Hand, ja, noch bin ich es, aber sich Dich vor, daß ich die Bande nicht zerreiße!"

"Du wirst Dich hüten."

"Dass ich Schauspielerin war, wird den Onkel wohl nicht allzu sehr verstummen, zumal wenn er erfährt, daß ich eine Künstlerin war, in deren Salons Männer der höchsten Aristokratie verkehrten. Würdest Du ihm aber ein Geheimnis erzählen, das Du, Gott mag wissen durch welche Mittel entdeckt hast, dann würde ich wohl nicht länger Gnade vor seinen Augen finden. O, dies unglückselige Geheimnis, das mich willenlos in Deine Gewalt giebt! Alles Elend, was über mich hereinbrach, Dir habe ich es zu verdanken. Du hast mich gewissermaßen an den Fürsten, trotzdem Du wußtest, daß ich den Grafen Tonje liebte,

Deutsches Familienblatt.

III. Quartal 1890.

Unterhaltungs-Beilage.

Nr. 7.

Inserate werden nur für die Gesamtauflage des „Deutschen Familienblattes“, Sonntagsbeilage zu über 200 deutschen Zeitungen, in der Expedition dieses Blattes, dem diese Sonntagsbeilage beigegeben ist, angenommen, woselbst alles Nähere zu erfahren ist.

Zum Tode verurtheilt.

Roman von J. Bach.

(Fortsetzung.)

So einfach und doch so beredt klang es aus dem Munde des jungen Mannes, als er dem Mädchen auf dessen Bitte einen Commentar gab für die Worte seiner Schwester, die Constanze unverständlich geblieben waren.

„Auguste“, erzählte er leise, „war und ist die beste Freundin Ihrer Tante Marie, mein gnädiges Fräulein; sie hielt es daher für ihre Pflicht, bei den kleinen Differenzen, die sich zwischen Ihrer Frau Mama und jener Dame entsponnen haben, Partei für die Freundin zu ergreifen, besonders da nach ihrem eigenen Gefühl eben Ihre Tante Recht hatte. Zu Augustens herzlichem Bedauern hat nun die Frau Baronin einen Theil ihres Grolles auf uns übertragen, ein Etwas, das mich jetzt doppelt, dreifach schmerzt!“

Constanze blickte verwirrt auf; eine reizende Verlegenheit malte sich in ihrem lieblichen Antlitz, als sie ganz leise, wie in sich verloren, flüsterte:

„Vielleicht kann ich dabei vermitteln. Tante Marie liebt mich sehr, Mama nicht minder, und so weit mein Einfluß reicht, werde ich Alles aufziehen, um eine Versöhnung herbeizuführen. Schwestern dürfen nicht miteinander zürnen; o, wenn ich eine Schwester hätte, wie wollte ich sie lieben!“

Ein heißer Strahl traf sie aus seinen Augen, einen Moment schmolzen ihre Blicke zusammen, aber schnell sentte sie die blauen Sterne zu Boden und, von einem neuen wundersamen Glück durchschauert, legte sie ihre kleine, reizend geformte Hand flüchtig in die seine, als er leise und innig bat:

„Verbinden wir Drei uns zu dem guten Werke der Versöhnung, Baroness. Sie haben Recht, es ist ein Glück, eine Schwester zu haben, und sowohl die Baronin wie Frau Marie von Gerlow sind dieses Glück werth, wenn sie auch Beide sich momentan befehden. Also zu Schutz und Trutz verbunden?“

Als er dabei freundlich blickte, ging es wie Sonnenschein über sein schönes Gesicht und Constanze mußte innerlich bei dem Gedanken lächeln, daß sie ihn auch nur einen Moment mit dem Anderen hatte identifizieren können.

Da tönte die lachende, aber trotzdem etwas herb klingende Stimme der Comtesse Gussow an ihr Ohr, die laut genug, um sowohl von Constanze wie von Waldow gehört zu werden, meinte:

„Der Herr Staatsanwalt scheint die Sonde an

Waldow hastig um, so daß er mit seinen forschenden Blicken das heitere, aber doch ein wenig verdutzte Gesicht der jungen Dame streifte. „Nur Böewichtige haben mich zu fürchten, und Comtesse Gussow hat doch hoffentlich nichts Schlimmes auf ihrem zarten, weiblichen Gewissen?“

Der leise Spott, der aus seinen Worten hervorklang, rief eine Zornesröthe auf die Wangen der jungen Dame; ein blitzähnliches Leuchten ging aus ihren Augen, und sich mit einer bitterbösen Miene von ihm zu Constanze wendend, sagte sie grollend:

„Hüte Dich, Herr von Waldow glaubt das Talent zu haben, in den Herzen der Menschen zu lesen, und seine Phantasie führt ihn dabei oft zu bedeutenden Irrthümern, die er aber, wie alle selbstbewußten eitlen Menschen, nicht ein sieht. Sein Beruf mag ihn dabei leiten, denn ich glaube, mehr oder weniger sieht er in jedem Menschen einen Verbrecher, nur er selbst ist ein Engel.“

Mit einer spöttischen Verneigung huschte sie am Arme des Herrn von Seidzig an dem Paare vorüber und verschwand hinter der sammtenen Portière des Schloß-Portals.

Constanze aber fühlte sich wie gelähmt. Eine eisige Kälte durchrieselte ihre Glieder; sie empfand einen Schmerz, als hätte sie eine bittere Enttäuschung erlitten, als müsse sie Abschied nehmen von einem holden, erträumten Glücke.

Also ihr erstes Gefühl war das richtige gewesen; die leise Scheu, die sie bei Nennung des Namens empfunden, war gerechtfertigt.

Der Mann, auf dessen Arm ihre zitternde Hand ruhte, war derselbe, der mit schonungsloser Härte ein Bluturtheil verlangt hatte, dessen unbegügamer Willenskraft man es zu verdanken hatte, daß auf seine Beweisaufnahme hin jenes Urtheil vollzogen worden war.

Also dieser schöne junge Mann mit den leuchtenden Blicken, der sanften, wohltonenden Sprache, die sich schmeichelnd, liebkosend an ihr Ohr gelegt, war derselbe, den sie hart, grausam genannt, gegen den sich ihr Innerstes empört, als sie den Prozeß verfolgt, obgleich sie ihm auch schon damals eine



Albert Eduard, Prinz von Wales.

(Text Seite 8.)

unsere reizende Constanze zu legen, um alle Geheimnisse ihres jungen Herzens zu ergründen; aber ich fürchte, es gibt darin wenig zu lesen für ihn, der am liebsten in jedem Menschen ein Object seines Berufes findet. „Brr, ich fürchte mich immer ein wenig vor ihm“, sezte sie leise, aber nicht leise genug hinzu.

„Ein schlimmes Zeichen, Comtesse“, wandte sich

Aus der Manöverzeit.

Drei Marschtage und ein Ruhetag.

Humoristische Soldatenbilder von Rob. Bartholomäi.

(Fortsetzung.)

Die Dampfer aber trieben unterdessen mit rapider Schnelligkeit stromabwärts.

Längst war Biebrich und Eltville vorüber, und auch der Nebel hatte sich gelegt und hatte sich mit den Flüthen vernichtet.

Die reizende Landschaft wurde immer malerischer, die Ufer schienen rückwärts zu fliehen und Baum- und Strauchwerk spiegelten sich nun zitternd in den klaren Wellen.

Dralle Bauernmädchen in schneeweissen Hemdärmeln schwenkten mit bunten Taschentüchern aus den Weinbergen den Dahinfahrenden ihren Morgengruß zu.

Auch dem Unterofficier Mondschein gefiel die Rheinlandschaft ungemein, wie es wenigstens den Anschein hatte, denn seine Nasenflügel hoben und senkten sich wie die Nieren eines Fisches und atmeten Wollust und Behagen aus der würzigen Luft.

Mit hoch erhobenem Kinn, die Augen auf die in der Ferne sichtbar werdenden Ruinen von Ehrenfels gerichtet, den Mund weit aufgesperrt, empfand er das Erhabene des Augenblicks so ganz, so voll, und wie Nebelbilder zogen an seiner Phantasie alle die Ritter und Ritterfräulein vorüber, die in den Burgen einst gethront, die in dem weiten deckenlosen Räumen, über die jetzt der blaue Himmel sein ewiges Dach wölkte, gelebt, geliebt und gestritten hatten.

Ja, er sah sie im Geiste, die goldgelockten herrlichen Madonnengeister, wie sie an der Tafel den Becher mit dem dunklen Nebenblute credenzten, wie sie holdselig lächelten und dem meistbegünstigten Ritter die zarte Alabasterhand zum Kusse darreichten; er sah, wie —

Aber Unterofficier Mondschein, reißen Sie doch zum Donnerwetter Ihr Maul nicht so weit auf; ziehen Sie lieber die Halsbinde höher aus dem Genick heraus!" ließ sich da plötzlich die gurgelnde Stimme des Hauptmanns v. Kerbel vernehmen, der langsam auf und ab stakerte und mit diesen Worten den ins Mittelalter versunkenen Unterofficier Mondschein schrecklich ernüchterte und wieder in das neunzehnte

Jahrhundert des Dampfes, der Maschinen und der Geschwindigkeit versetzte.

Der arme Kerkel war zum Tode erschrocken und riß den Mund beinahe noch weiter auf als vorher; im nächsten Moment klappete er ihn im höchsten Schrecken wieder zu, denn seine Augen begegneten denen des Feldwebels Schobel, dessen Adlernase auf ihn gerichtet war, und so bis sich denn der arme



Mensch aus purer Angst nicht unsanft in die Lippen.

Der Sergeant Kupfermann aber benutzte die Gelegenheit, drehte sich um, legte das Genick wie ein Damhirsch mit kräftigem Ruck hintenüber auf den obersten Rand der Halsbinde, erhob den Ellbogen in Augenhöhe und gluckerte einige kräftige Züge des ihm so theuren Zusels die weite Kehle hinunter, und ein vernehmbares Schnalzen und Grunzen befundete, wie wohl ihm der Morgenschluck gefallen hatte.

Der Mäusehurm kam in Sicht, und Bingen kam näher und näher.

"Die Tornister aufnehmen, fertig machen zum Aussteigen!" commandirten die Hauptleute.

Graziös durchschnitten die Dampfer in schiesser Linie den Rhein und steuerten auf die Landungsbrücke zu.

"Geh, Matthes, und binden den Hector behutsam los, nimm Dich aber in Acht, daß Dich der Alte nicht ermischt, wir sagen dann später, er ist dem Bataillone von Mainz aus gefolgt; verstehst Du?"

"Jawohl, Herr Lieutenant", lächelte der mit Namen Matthes bezeichnete Bursche seinen Herrn, den Premierlieutenant von Wattenberg, an, indem er die Mundwinkel verschmierte bis an die Ohren zog und sich nach dem Kohlenraume begab.

Hier begegnete er aber dem Lieutenant Nänkebold, der eben dem schwarzen Teufel von Heizer etwas in die Hand gedrückt hatte und sich dann eiligst entfernte.

Die Mannschaft machte sich reisefertig, die Helme wurden gerade gerückt und die Falten aus den frisch gewaschenen Drillhosen herausgestrichen.

Nur der Feldweber, der sich seinen tadellos geplätteten Hosen zu Gefallen nicht einen Augenblick gesetzt hatte, richtete seine Augen wie ein Feldherr nach dem Hafendamm und blickte auf das denselben füllende neugierige Publikum, welches die Klänge der Regimentsmusik angelockt hatte. Die Ausladung ging ziemlich schnell von Statien. Schon waren die letzten Leute der sechsten Compagnie ausgestiegen, und die Mannschaft des Hauptmanns Kerbel war im Begriffe, dasselbe zu thun, als ein furchtbarer Scandal losbrach.

Wie aus dem Höllenraum kommend, rasselte und flapperte plötzlich etwas die Schiffstreppen hinauf, ein schwarzes Ungethüm raste mit Windeseile unter Gepolster und Geslapper und Gerassel Deck auf, Deck ab. Federmann wendete den Kopf, um die Ursache dieser Störung und dieses Krawalles zu sehen.

Gigarren-Fabrik u.

Verhandl.-Geschäft.

A. Kaje, Berlin N.,
Schönhauser Allee 17a.
empfiehlt als vorzüglich
Sum. m. gen. Einl. 100 St. 21/4 bis
Sum. m. rein am. Einl. 24
Sum. mit Fett 41/2-5
Sum. m. Hav. 51/2-6
Rein Havanna-Ladu. 61/2-10
Verstand nur von 100 St. ab gegen
Casse oder Nachnahme. Aufträge
von 500 St. ab Franco, 5. 1000 St.
50% bei 2000 St. 10% Rabatt.
Richtconveniences nehmen jeder
zeit zu.

Für Damen!

I. „Orientalische Toilette-Gehäimnisse“ mit 160 Rezepten gegen alle erdenklichen Schönheitsfehler von einer Arzneifrau, die 30 J. im Orient gelebt u. da gelebt, was Harem-Damen thun, ihre Schönheit zu erhöhen u. lang zu erhalten; II. „Die Kunst, die Männer verliebt zu machen“; III. „Die Hausfrau als Tanzend-Künsterin“. Jedes Werk fl. 1.25 bei Sophie Lassitz, Graz, Trostbachg. 11
gegen Einführung oder Nachnahme.

Kräuter-Grundsaß

(Magenbitter) ist für jeden schwachen Magen stärkend, für Gesunde ein angenehmes Getränk. Man fordere in 1/4 und 1/2 Ltr. in Delicates, 2c. Geschäften; wo nicht zu haben, beziehe man direct von den alleinigen Fabrikanten 1 Postkarte, enth. zwei Ltr. für 4.25 Mt. frei geg. Nachr.

C. & J. Faehrdrich,
Cüstrin I.

Flüssige Gold- und Silberfarben.

Einen großen Fortschritt in der modernen Farbentechnik bilden die von der Firma

I. Kann, Wien II,

Leopoldsgasse Nr. 6.

neu erfundenen flüssigen Gold- und Silberfarben. Diese Farben eignen sich vorzüglich zu Kunst- und Decorationszwecken, zur Vergoldung und Verfärbung von allen möglichen Gegenständen aus Holz, Glas, Porzellan, Stein, Metall, Papier, Steinmarmor, Gipsfiguren, Wanddekorationen, Gaslaternen, Grabkreuzen aus Eisen und Marmor, Treppengeländern, Gitterstäben u. c.; sie lassen sich mit der größten Leichtigkeit einfach mit einem Pinsel auf jeden Gegenstand auftragen und besitzen nicht größter Festigkeit und Dauerhaftigkeit die schöne Reinheit und den höchsten Glanz. Die Einfachheit in der Anwendung ermöglicht es Federmann, behäbigste Bilder und Spiegelrahmen sowie überhaupt alle Gegenstände ohne Weiteres selbst zu renovieren, neu zu vergolden oder zu versilbern. Die Firma J. Kann, Wien II, Leopoldsgasse Nr. 6, verarbeitet 2 Mutterläden gegen Einwendung von 2 Mark (auch in Polenmarken) an Federmann Franco und goldfrei. Gegen Nachnahme unfrankt. Soliden deutschen Geschäftsleuten ertheilt obige Firma gegen mäßiges Honorar brieflichen, leichtfälligen Unterricht in der Selbstfabrikation dieses lukrativen Artikels.

1890. !Anübertrossen! !Sensationell! 1890.

Wunder der Farben-Industrie.

Durch Jahrtausendes Studium ist es mir gelungen, Farben zu finden, mit welchen Federmann sofort, durch bloß einmaligen Anstrich jedem nur erdenklichen Gegenstand, gleichgültig ob derselbe aus Gips, Glas, Holz, Stein, Metall, Wachs, Thon, Stein, Porzellan u. c. bestellt, vergolden, versilbern, verlacken u. c. kann. **Wein flüssiges Gold und Silber verleihe ich gegen Vaar oder Nachnahme.**

1 Flasche kommt Pinself nur 1 Mt. 20 Pfz. 1 viertel Ko. Farbe 1 Flasche 9 Mt.

6 " " 6 " 1 halb " 15 "

12 " " 9 " 50 " 1 " 25 "

All. Farben wie Kupfer, Titton, Blau, Orange, Grün, Carmosin u. c. stets vorrätig. Zu bestellen d. das Depot chemischen Produkte.

Sigm. Günsberger,

Wien, II. Vereinsgasse Nr. 16.

Man verlange von Dr. med. O. Preiss' Prospekte der Wasserheil- und Kur-Anstalt Elgersburg i. Thür.

Rhein- u. Mosel-Wein-Bowlen

und haltbare süße Essezenz aus Herstellung herstellen, i. all. Bouquais: Waldmeister, Syltore, Erdbeer, Himbeer, Ananas, Melone, Pärlch.

Diese Wein-Bowlen sind haltbar u. werden im Flaschenlager je älter, desto besser. Die Flasche von 1.25—2 Mt. Bischof aus Ober-Ingelheimer Burgunder, ähnlich empfohlenes Getränk für Genesende, Blutwurst u. Schwäbische. Flasche 2.50 Mt.

Gewürz-Magen-Weine von vorsprüngl. Aroma: Muskat, Rosen, Calamus, Alpen-

Kräuter u. Ingwer-Wein, nicht Likör, bis fl. 4—6 Mt.

Deutscher Cognac 4, 5 und 6 Mt. Cognac-Lizenz. Flasche 2.50, 3.50 und 5 Mt.

Kirsch- und Zwetschgen-Wasser Schnapse, Flasche 2—4 Mt.

Steinhäger ausgezeichnete Wacholder-Schnaps, die Flasche Mt. 2—.

Sämtliche Spezialitäten (2 fl. eine Postkarte), unter Garantie echt und rein, werden auch

Kürbisse in Fässern od. Glassäulen, geliefert. Wiedervert. Rabatt. Preis u. Preisliste fehlt.

Clasen & Comp., Berlin W. 62, Kleiststr. 40.

(Kellerei-Eingang Eisenacherstr.)

Gegen Lungenleiden,

Asthma und Kehlkopf-Katarrhe,

besonders im Beginn der Krankheit, das wirksamste Heilmittel die

Arminius-Quelle

im Bade Lippspringe—Eisenbahn-Station: Paderborn.—

Gute, kurgemässige Unterkunft gewährt daselbst das

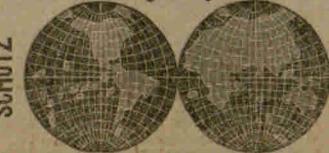
Kurhaus, — Pensions-Hotel I. Ranges.

Arminius-Brunnen wird auch nach aussen versandt. Näheres auf Anfragen bereitwilligst durch die

Brunnen-Administration.

Die Welt

Eingetragene



berühmten Pommischen Concert-Harmonikas mit Stahlzunge fertigt seit 1845 nur

H. POMM, Letzschin, fruh. i. Berlin.

Spezialitäten:

Harmonikas, Zithern, mit Mechanik

Mk. 18, 15, Mk. 15, 21, Mk. 30,

20, 25, Mk. 20, best. Mk. 100. Export-

Harmonikas, 20 Doppelstimmen, mit

Nickelbeschlag Mk. 0.50.

Gegen Cassa oder Nachnahme.

Poche und Prosa.

Sie (im Kurgarten): "Welch herrlichen Anblick! Sie nur, Paul, diese prächtigen Blumenanlagen, die dich belaubten Kastanienbäume, die plätschernde Fontäne, hierzu die einschmeichelnden Weisen der Kurkapelle, untermischt mit dem lieblichen Gesange der Vogelchen, in der That, ein wahrhaft idyllisches Plätzchen!"

Er: "Und kein Kellner läßt sich seh'n!"

Berechtigter Einwand.

Richter (gergert): "Sie erzählen da soeben wieder etwas, was Sie nur vom Hören sagen wissen. Ich will nur Ihre Aussage über solche Sachen, die Sie selbst erlebt haben und deren Sie sich erinnern!"

Zeugin: "O nein! Sie fragten mich vorhin auch, wann ich geboren sei, und da antwortete ich Ihnen gleichfalls, was ich vom Hören sagen weiß, denn erlebt habe ich es zwar, aber ich kann mich dessen unmöglich erinnern."

Ein heueres Bad.

Mr. Nog hatte das Unglück, in den im Hof befindlichen Springbrunnen zu stürzen. Sofort schreibt der Oberkellner auf die Rechnung desselben: "Ein kaltes Bad 5 Mark!"

Schlechter Maßstab.

Patient: "Wie oft muß ich diese Medizin nehmen?"

Apotheker: "Dreimal täglich nach den Mahlzeiten."

Patient: "Aber, lieber Herr, ich habe nur eine Mahlzeit alle drei Tage!"

Berunglüstes Compliment.

Fräulein: "Herr Meier, wie haben Sie mich denn so schnell erkannt?"

Herr: "Ach, mein Fräulein, Sie sehen ja Ihrer Mama — schauderhaft ähnlich!"

Kasernenstil.

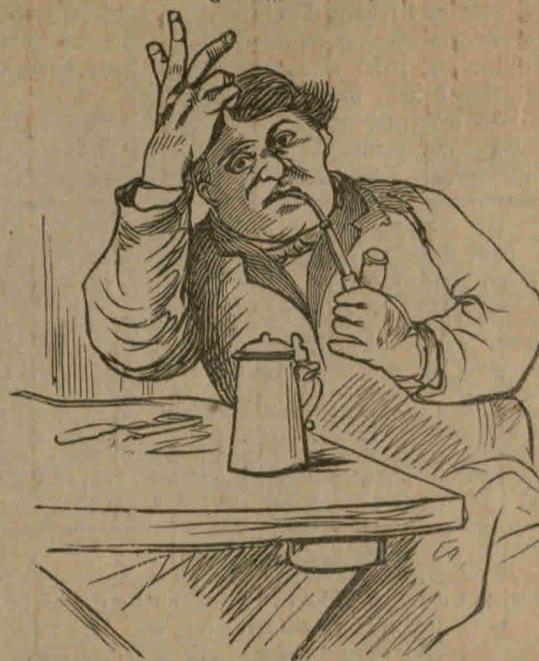
Unteroffizier: "Knechte, Sie klappern wieder so viel mit' Jewehr, Sie sind der reine Storch, blos det Sie keine Kinder nich' bringen."

Scherzfragen.

Wissen Sie, was für ein Unterschied zwischen einer Rheinbrücke und einer Schüssel Leberflocke ist?"

"Nein!"

"Über die Rheinbrücke geht Alles, aber über eine Schüssel Leberflocke geht nichts."

Die getroffene Wahl.

"Bleib' i da sitzen, so komm' i erst um Mitternacht d'Haus und da brummt moi Alte; geh' i glei d'Haus, so is moi Alte zärtli mit mir — i denk', i werd' do no sitzen bleiben."

Nesignation.

Gerichtsvollzieher: "Da Sie trotz aller Mahnungen Ihren Gläubiger nicht befriedigt haben, bin ich beauftragt, Sie auszupfänden! Also was haben Sie?"

Herr: "Schulden, durch deren Wegnahme Sie mich sehr zu Dank verpflichten!"

Barles Urtheil.

A.: "Sie waren gestern mit dem Herrn Doctor auf der Hosenjagd?"

B.: "Ja."

A.: "Nun, wie schießt der Doctor mit seinem neuen Gewehr?"

B.: "Wie immer, sehr hasenfreundlich!"

Nach dem Krankenbesuch.

"Herr Doctor, wird es meiner Tante schaden, wenn ich ihr einige meiner neuen Gedichte vorlese?"

"Gar nichts! Sie ist ohnedies aufgegeben."

Immer derselbe.

Schullehrer (im Walde an einigen Bitterespen vorbeikommend): "Ruhig!"

Auch ein Grund.

Der kleine Oskar schreit; die Mutter fragt: "Was fehlt Dir? Willst Du essen?"

"Nein?"

"Trinken?"

"Nein!"

"Schlafen?"

"Nein!"

"Nun, was willst Du denn?"

"Schreien!"

Zeilgenäß.

Dame: "Herr Apotheker, geben Sie mir eine Schachtel Brausepulver — aber ruhiges, wenn ich bitten darf, nicht so aufbrausendes, denn ich bin sehr nervös."

Das sächsische Alphabet.

"Wie viel Kinder haben Sie denn nun eigentlich, Herr Müller? Und wie heißen sie denn alle?"

"Ich hab' sie gleich nach'm Alphabet genannt. Mer weß ja doch nich', wie viel noch kommen können. Mei Erüter, der heißt Albert, und mei Zweeter, der heißt Paul!"

Lieutenant.

Er: "Gestatten Sie, mein Fräulein, daß ich Ihnen diese Rose verehre, ich habe sie nämlich selbst gezüchtet!"

Fräulein: "Ach, das ist wohl eine sogenannte Kasernenrosblüthe?!"

Aber wer beschreibt den Schrecken der noch auf dem Schiff befindlichen Mannschaft, als sie gewußt wurde, daß Hector, der Budel des Premier-Lieutenants von Wattenberg, einherrste wie vom Teufel besessen, mit einer an den Schwanz gebundenen leeren, schmierigen Theerbüchse. Der Feldwebel Schobel ist natürlich der Erste, der sich fährt.

"Wie kommst Du miserables Viech hierher?" ruft er dem schon längst von ihm gehakten schwarzen Budel zu, "warte, ich will Dir Kügel eins besorgen",

und mit diesen Worten suchte er mit der ledernen Säbelscheide nach dem Hin- und Hersegenden. Aber dieser scheute keine Gefahr, er suchte seinen Herrn, und die hinter ihm herklappernde Blechbüchse machte ihn vollends confus und für alles Andere unempfänglich.

So kommt es, daß er wie der Blitz dem Feldwebel Schobel, ehe sich's derselbe versieht, zwischen den weit ausgespreizten Beinen durchrentzt. Den günstigen Moment benutzend, zieht Herr Schobel die

Waden zusammen, um das "tolle Viech", wie er sich ausdrückt, zu fangen, und holt gleichzeitig zu einem wuchtigen Hiebe aus; aber, o weh! seine zu spät zusammen gefüllten Waden fassen nicht den gewandten Hector, sondern die leidige, fettige Theerbüchse, die sich auch recht geschmeidig durch die frisch gewaschenen und geplätteten Drillhosenbeine des Feldwebels Schobel hindurch zieht, an jedem Beinfutteral einen handgroßen, schwarzen Theerfleck zurücklassend.

Infolge dessen kam auch der wuchtige Hieb zu

Damenkleiderstoffe.

Special-Haus für schwarze u. farbige Kleiderstoffe, Damentücher, Neuheiten für Promenaden- u. Hauskleider jeder Preislage. Grossartige Auswahl, sehr billig. Versand-Geschäft von Muster und Modebildern frei.

Aug. Essmann, Köln.

Haushaltungen

sehr zu empfehlen: Toilettenseifen in geprästen Stückchen sortirt, in Veilchen, Mandel, Rosen u. Glycerin versende franco in 10-Pfd. Packeten für nur Mk. 4,50. Ferner offerre Ia Harzbleichseife u. Eichweger Kernseife zu 35 Pf. II. Eichweger zu 30 Pf. pr. Pfd. gegen Nachn. oder Cassa.

Bernhard Pott (B. Middendorf Nachf.), Freren i. Hannover.

Peruan-Tanin-Balsam

von E. A. Uhlmann & Co.

Platten i. V.

ist das beste Mittel gegen

X Kopfschuppen X

u. dient zur Erhaltung u. Förderung des Haarmuschels. Zu haben: In Droguerie, Parfümerie und Friseurgeschäften.

1890^{er} Himbeeren-

Weichsel-, Ribisel-, Stachelbeeren-, Heidelbeeren- und Preiselbeeren-Rohfass, sowie Früchtenmark ohne Zucker zu Eis offeriren billigst

Victor Grablowitz & Co.

in Eggenberg bei Graz, Steiermark, Oesterreich-Ungarn.

Vertreter gesucht. Einschlägige Artikel zur Einfuhr in Oesterreich-Ungarn erwünscht.

Chr. Herrm. Wolff,

Tuchversand-Geschäft.

Freiberg in Sachsen.

— Billigste Feingussquelle —

von Stoffen zu Anzügen u. Paletots

in Tuch, Buckskin, Kammgarn,

Chevrot etc., Bayr. Lodenstoffe

in verschiedenen Farben.

Abgabe selbst des Kleinst. Masses z. Fabrikpr.

• Franco-Zusendung der Muster. •

Echte Besugssquelle für

feinsten **Caviar**,

Ural.

pr. Bld. 3½ und 4 Mark.

ff. Adl. in Gefle 2 Pfd. Dose 2 Mt.

ff. mar. Rollmos. Zahl 30-40 St. 3 Mt.

ff. Scottin. Zahl 30-40 St. 3 Mt.

100 Stück 3 Mark geg. Nachnahme.

F. A. C. Harfst, Altona (Elbe.)

Neu! Wirth & Donner's Neu!**Hühneraugen-**

ist von über-

raschender Wirkung.

100

beseitigt jede harte

Haut, Warze etc.

Unzerreissbar!

Die einzige wirk-

lich praktische

Hänge-

matte ist

meine ca.

4 Meter

lange

Cocosfaser-Hängematte,

die ich unter Nachnahme von Mk. 6,75

überallhin franco sende.

Reinhard Weinhold, Zwickau i. S.

Chinesischer Thee v. Mk. 2,50 p. Pfd. an.

Preisliste auf Wunsch!

Pa. inländ.

Torfstreu

empfehlen billigst in Waggonladungen von 200 Ctr. frachtfrei jeder Bahnstation.

Emil Grzybowski & Co.

Potsdam.

Echte Eierseife.

Widdest, mit Eigelb übersetzte Seife, daher für Damen und Kinder besonders zu empfehlen. Per Bünd. Mk. 0,90. Per Postkasten v. 9 Bünd. Mk. 8,50 fraco. Nur echt von Fuchs & Möllendorf, Wandsbek.

Verlag v. F. A. Brockhaus, Leipzig.

STANLEY.

Im

dunkelsten Afrika.

Aufsuchung, Rettung und Rückzug

EMIN PASCHA'S.

Geh. 2 Bde., geb. 22 M., auch in 40 Liefgn.

150 Abbildungen, 3 grosse Karten.

à 50 Pf.

Jede Haushfrau versucht OTTO SCHMIDT's Zirmsand

Unübertragliches Material

putzt Zinn, Blech, Kupfer.

Geschirr wie neu!

Unentbehrlich für jede Küche.

Manfordere an allen Orten,

in Klempernerei u. entspr. Ladengeschäften.

OTTO SCHMIDT, Sandmühlerei, DRESDEN.

Seidenstoffe

für Brautkleider etc.

zu Fabrikpreisen.

Grossartige Auswahl.

Seidenwarenhaus

W. Nanitz,

Dresden.

Altmarkt 15. Muster frei.

2 Bde., geb. 22 M., auch in 40 Liefgn.

150 Abbildungen, 3 grosse Karten.

à 50 Pf.

2 Bde., geb. 22 M., auch in 40 Liefgn.

150 Abbildungen, 3 grosse Karten.

à 50 Pf.

2 Bde., geb. 22 M., auch in 40 Liefgn.

150 Abbildungen, 3 grosse Karten.

à 50 Pf.

2 Bde., geb. 22 M., auch in 40 Liefgn.

150 Abbildungen, 3 grosse Karten.

à 50 Pf.

2 Bde., geb. 22 M., auch in 40 Liefgn.

150 Abbildungen, 3 grosse Karten.

à 50 Pf.

2 Bde., geb. 22 M., auch in 40 Liefgn.

150 Abbildungen, 3 grosse Karten.

à 50 Pf.

2 Bde., geb. 22 M., auch in 40 Liefgn.

150 Abbildungen, 3 grosse Karten.

à 50 Pf.

2 Bde., geb. 22 M., auch in 40 Liefgn.

150 Abbildungen, 3 grosse Karten.

à 50 Pf.

2 Bde., geb. 22 M., auch in 40 Liefgn.

150 Abbildungen, 3 grosse Karten.

à 50 Pf.

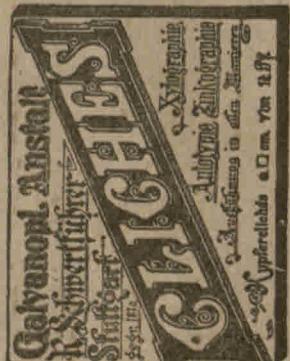
2 Bde., geb. 22 M., auch in 40 Liefgn.

150 Abbildungen, 3 grosse Karten.

à 50 Pf.



Echt
Holl. Java-Kaffee
mit Zusatz, kräftig und rein-schmeckend, garantirt, à Pfd. 80 Pfg., Postpäckchen 9 Pfd. Mf. 7,20 versendet zollfrei unter Nachnahme
Wilh. Schulz,
Altona bei Hamburg.



Pro Quartal 2,50 Mf.
bei allen Postanstalten.

Abonnements-Einladung
zum III. Quartal.

Bureau von Gustav Paul, Berlin N., Oranienburgerstrasse 66, ertheilt über Geschäfts-, Familien- und Privat-Verhältnisse aus jedem Ort gewissenhafte Auskunft in discretester Weise. Forderungen kauft oder zieht dieselben kostenlos ein. Bei Anfragen Retourmarke.

Das Auskunfts



Dieses „Umstands-Corset“ leistet die vorzüglichsten Dienste, indem es die Leiben und Beinwerben durchweg vermindet, die Gefahr der Rückenfunktion sehr reduziert und Frühgeburtneinfach verhindert.

Preis Rm. 15.00.

Verhand gegen Nachnahme. Erforderlich die Angabe der gegenwärtigen Taillenweite, mit dem Bemerk, ob das Maß über den Kleidern, oder sonst wie genommen.

Corsetten-Fabrik
Hedwig Knauer
Königsberg i. Pr.
Gr. Schloßteich-Str. 3.

Zur nächsten Königl.
Preussischen Staatslotterie
werde ich ein
Gesellschaftsspiel von
10 Original-Loosen veranstalten,
indem ich diese in 10 gleiche Anteile á 250 Mark zerlege.
Reflectanten belieben sich schon jetzt zu wenden an
Das erste und älteste Lotteriecontor Preussens
gegr. 1843 von Schereck. BERLIN, Friedrichstr. 78.

Berliner

Börsen-Circular.

Wochenschrift

für alle finanziellen Angelegenheiten.
In der Postzeitungsliste aufgeführt unter Nr. 829a.

Herausgeber: **Paul Polke** (Bank-Geschäft).

Das Programm des „Berliner Börsen-Circular“ lautet: genaueste, aus den besten Quellen geschöpfte Information über alle an der Börse gehandelten Werthe. Es ist eine bekannte Thatsache, daß das große, der Börse fernstehende Publicum in der Regel erst dann zum Ankauf eines Wertpapiers sich entschließt, wenn letzteres tag-täglich eine Courssteigerung erfährt. In der Boraussetzung, daß die Coursbewegung weiter andauern wird, werden nur zu oft Wertpapiere erworben, die aus dem oder jenen Grunde unabkömlich Verluste bringen müssen. Wie ein sehr großer Theil des Publicums nur bei einer plötzlichen, oftmals unmutvollen Courssteigerung Papiere ohne Rückstift auf deren Bonität zu kaufen pflegt, so sucht es sich des Besitzes wieder zu entledigen, sobald die Course zu weichen beginnen. Vor man ein Wertpapier zu erwerben gedenkt, ist es unbedingt geboten, dasselbe auf seinen inneren Werth sorgfältig zu prüfen; nicht die fortwährend schwankenden Dividenden, sondern ganz besonders die innere Lage und Verhältnisse einer Gesellschaft müssen für den An- und Verkauf maßgebend sein.

— In einem großer Anerkennung sich erfreuenden Briefkasten werden die an uns gerichteten Anfragen beantwortet. — Probenummern gratis.

Neu hinzutretende Abonnierten pro III. Quartal erhalten die bisherigen Nummern desjelben nachgeliefert.

BERLIN W., PAUL POLKE, Bankgeschäft, Charlottestr. 25/26, Ecke der Leipzigerstr.

Bereitung
aller Börsenpapiere.



Hamburger Cigarren
bezahlt man nur billig u. gut direkt aus der Fabrik. — Eigene Fabrikat in großartig schöner Qualität von Mf. 42 bis 200. Importen direkt bezogen von Mf. 180,— an aufwärts empfiehlt den Rauchern bestens. — Probe 1/10 gegen Nachnahme. Man verlange Preisliste.
Gust. A. Baummeister, Cigarettenfabrik, Hamburg 7.

Spath
der Pferde,
durchgehende Gal-
len, Sehnenflapp,
Kniegelenk, Ueberbeine, Schalen, werden durch die seit Jahren erprobten Mittel à 3 Mark der Königlichen Hof-Apotheke zu Golberg sicher beseitigt.

Für 50 Mark

liefer ich die neuesten, besten
Singer-Nähmaschinen
mit Verschlüssen, allen modernen
Apparaten, 2 Schüsseln, einschließlich
Bepackung bei 2 jähriger Garantie.
Meine Maschinen werden seit einer Reihe
von Jahren von Vereinen, Beamten
und tausenden Privaten zu deren großer
Zufriedenheit von mir bezogen. Die
Maschinen nähen tadellos die feinsten
wie stärksten Stoffe und liegen spezielle
Gebrauchs-Anweisung bei.



Leopold Hanke, Berlin NW., Karlstrasse 19a.
Nähmaschinenfabrik. — Begründet 1879.

Zur zweckmässigen Reclame
empfehle meine **Adressen** aller Branchen
des In- und Auslandes zu den billigsten Preisen. Brode, Berlin S., Annenstr. 22.

Serienloos-Gesellschaften à 100 Beteiligungen.

Jeder Theilnehmer hat Anteil an 12 in der Serie bereits gezogenen Loosen, die in der nächsten Ziehung schon sicher einen größeren oder kleineren Treffer gewinnen müssen. Durch solche Serienloose haben viele Leute ihr Glück gemacht. In jedem Monat eine Ziehung.

Jede Beteiligung kostet allmonatlich Mf. 4,— jährlich Mf. 48,— und ist Jeder Mitgenthümer u. d. an Meininger 100 Thl. Lose, Haupttreffer Mf. 90 000. — Braunschweiger 20 Thl. Lose, Haupttreffer Mf. 150 000. — Kurfürstliche 40 Thl. Lose, Haupttreffer Mf. 90 000. Gothaer 100 Thl. Lose, Haupttreffer Mf. 120 000 etc. Prospekte kostenfrei. Aufträge unter Beifügung der Beiträge erbitten.

H. S. Rosenstein, Frankfurt a. M.

Firmen-Schilder, Buchstaben in Metall, Glas etc., Transparente, Laternen.
Special-Versand: A. Leonhardt & Co., Berlin O. 2.

Bestes Lederfett

in Kübeln à 10 bis 100 Pfd. à 27 Pf. pr. Pf.
Extra feinen Spiritus-Politur lack à
Mf. 2,50 pro Liter liefert unter Nachname
J. Storz in Spaltigen, Würzburg.

Cognac aus deutschem Wein destillirt

6 FL FEINER COGNAC Mf. 12.- 3 FL M. 10. Franco
6 FL MEDICINAL COGNAC Mf. 24.- 3 FL M. 12. geg. Nachn.

Rheinische Cognac-Gesellschaft Emmerich R. R.

Gut empfohlene Vertreter werden gesucht.

Weinversand

Flaschenfertiger, garantiert reiner Wein aus guten Jahrgängen.

in Flaschen in Flaschen

Pfälzer Weissweine 50 bis 70 Pf. 70 bis 80 Pf.

Lauberheimer, Bodenheimer 60 . 100 . 70 . 120 .

Niersteiner aus diversen Lagen 75 . 250 . 75 . 200 .

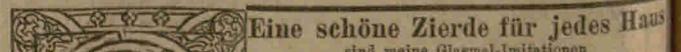
Rothweine 80 . 250 . 80 . 250 .

In Gebinden von 20 Liter an bis 1200 Liter.

Für Kisten und Packung berechnet 10 Pf. per Flasche.

Proben auf Wunsch gegen Vergütung der Selbstkosten.

Nierstein a. Rhein. Anton Hahn.



Ein schöner Zierde für jedes Haus
sind meine Glasmal-Imitationen

Diaphanien

in reizender Ausführung und in jedem Geuse, als Fenster-
vorsetzer, sowie nach Mass- und Geusangsatz fertig
zusammen. Décorations auf Glas zu lieben. Pracht-
und colorirte Hauptkatalog nebst Muster Mk. 2. Liste
und Zeichnungen gratis und franco versendet

E. J. Pfau, Annaberg, Sachsen.

Der Koloss

ale Aufschwung des Torfstreugeschäfts, die wachsende Beliebtheit, deren sich dieser Artikel Recht erfreut, brachten eine steigende Nachfrage mit sich gerade nach unserem anerkannt sandfreien, reichen und saugfähigen Material.

Umfangreiche Betriebserweiterungen gestatten uns, heute und 2500 Morgen grosses Moorgebiet voll auszunutzen, und können wir bei der günstigen geographischen Lage jedes Quantum billigst liefern. Prospekte gratis und franco.

Neustadt a. Rhine, Provinz Hannover, Mai 1890.

Sittig & Joch.

von echtem Berliner Humor, lebhaft in der Handlung und nicht ganz ohne inneren Gehalt. Der „Stabstrompeter“ kann sicherlich zu den besten der Berliner Posse zählen. Seine Anziehungskraft auf das Publikum übt das Stück auch durch die in demselben vorkommenden Gesangspiecen aus, deren gefällige Melodien die Sinne der Hörer gefangen nehmen. Von einer dem Stück zu Grunde liegenden dramatischen Idee kann natürlich nicht die Rede sein, die einzelnen Szenen reihen sich mehr oder weniger lose an einander, es gilt ja bei der Posse nur, durch äußere Situationen und komische Zufälle Effekte zu erzielen. Den Mittelpunkt der Handlung bildet der Stabstrompeter insfern, als durch seinen Einfluss die Familie des Conditors Mampe, die unter die „Noblesse“ gegangen war, wieder zur Besinnung gebracht wird. Das zahlreiche Publikum amüsierte sich vortrefflich und erwies sich für die dargebotenen Leistungen recht dankbar. Jeder wirkungsvollen Scene wurde lebhafte Beifall gespendet. — Zur Benefizvorstellung der beliebten Soubrette Fr. Edward am Dienstag Abend sind in Bezug der Ausstattung des zur Aufführung gelangenden Stücks, „Die Himmelsleiter“ von Mansädt, besondere Vorbereitungen getroffen. Hoffentlich werden die Bemühungen der Direktion und der Benefizantin durch ein ausverkaufstes Haus belohnt.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Eine Damenuhrkette und ein Portemonnaie mit Inhalt auf der Promenade. — Verloren: Ein schwarzledernes Portemonnaie mit ca. 4 Mf. Inhalt von der Langstraße bis zur dunklen Burgstraße.

— II. Grunau, 18. August. Zum gestrigen Jubiläums- und Fahnenweiß-Feste des hiesigen Militär-Vereins hatte unser O. reichen Festzschmuck angelegt, um seine Antheilnahme an dem Feste selbst, wie seine Freude über den Besuch zahlreicher lieber Gäste zu befinden. Viele Ehrenpforten waren errichtet, unzählige Kränze und Girlanden gewunden, die meisten Häuser waren mit Fahnen und Tannengrün geschmückt. Die Ehrenpforten waren zum Theil mit sinnigen Willkommen und auf das Doppelfest und den Kriegerstand bezüglichen Inschriften versehen. Am Sonnabend Abend fand großer Zapfenstreich statt, welcher gewissermaßen besiegelte, daß nunmehr der Auszug in der Hauptrache beendet sei; was noch hier und da die letzte Hand anzulegen, so weckte am Feste die militärische Beweile zu rechter Zeit. Einladung zu dem Feste hatten folgende Bruder-Vereine erhalten und waren dieselben ohne Ausnahme in recht ansehnlicher Stärke gefolgt: die beiden Hirschberger Militär-Vereine, die Militärvereine aus Cunnersdorf, Straupitz, Oberböhrosdorf, Verbisdorf und Langenau. Um 2 Uhr Nachmittags traten die genannten Vereine, denen sich die Ortsvereine, die Feuerwehr, der Turn- und Gesang-Verein, sowie einige Musikkapellen hinzugesellten, vor dem Gerichtsstrich zum Festzuge an. Der imposante Festzug bewegte sich durch das Mitteldorf nach dem Ottitzischen Bauergute im Niederdorf, woselbst eine Schaar weggeliebter Ehrenjungfrauen in den Zug aufgenommen wurde. Die Wanderung bis zu dem im Niederdorf belegenen Festplatz war zwar mühevoll und kostete manchen Tropfen Schweiß, sie wurde aber selbst von altersüblichen Kameraden wacker ausgehalten. Gegen 3 Uhr traf der Festzug auf dem Festplatz ein und nahmen die einzelnen Vereine vor der inmitten des Platzes errichteten Rednertribüne Aufstellung. Herr Amtsvorsteher Baensch-Schmidlein hielt mit klarer, weithin verständlicher Stimme eine fernige, gehabt volle Fest- und Feierrede. Redner wies auf die verschiedenen historischen Momente in der preußischen Geschichte während der letzten drei Jahrzehnte hin, gedachte ganz besonders des Jubelvereins, welcher auf ein 50jähriges Bestehen und erfolgreiche Wirksamkeit zurückblickt, legte die Bedeutung der Fahne bei der Armee für den Soldaten aus und betonte, daß die Fahnen der Krieger-Vereine dasselbe sind, was die Fahnen für den Soldaten sind bei der Armee, während, daß der Verein Grunau seinen neuen Banner allezeit mit Ehren folgen möge. Mit einem, von den Festteilnehmern wie von der ganzen Volksmenge jubelnd aufgenommenen Hoch auf unserem vielgeliebten Kaiser Wilhelm II. schloß Redner. Es folgte der Gesang eines Weihlaudes seitens des Grunauer Heiligkreuzes unter Leitung des Herrn Lehrer Göldner, die Hülle fiel und die neue Fahne zeigte sich in voller Schönheit den überfachten Blicken. Das neue Banner ist von der römisch bekannten schlesischen Fahnenfabrik von Peukert in Grünberg hergestellt und besteht aus schwerem, schwarz-weiß-rotem Seidenstoff. Auf der einen Seite erblickt man den Reichsadler, umgeben von einem Eichenranze, und die in Goldstickerei ausgeführte Inschrift: „Mit Gott für König und Vaterland.“ Die andere Seite zeigt die Aufschrift: „Militär-Verein zu Grunau“, sowie in Goldschrift das Gründungsjahr 1840 und das Jubeljahr 1890. In den vier Ecken sind mit Einfassung hervorragende Gedenkstage aus den Kriegen 1864, 1866, und 1870/71 angebracht. Von der stark silber- und goldbronzierten Fahnenpitze hängen an langen Silberschnüren zwei große Quasten herab, Silberfransen umsäumen die drei freien Seiten der Fahne, welche durch bronzirte Nägel an der Stange befestigt ist. Seitens der Ehrenjungfrauen wurde ein prachtvolles Fahnenband aus weißem Atlas mit in Goldstickerei ausgeführter Widmung mit einem passenden Vorlage überreicht, wie auch die Ehrenjungfrauen im Auftrage der gesammten Dorfgemeinde die beiden Begleiter des Fahnenträgers mit kostbaren Schärpen schmückten. Der Vorsitzende des gastgebenden Vereins brach allen Festgenossen für ihr Er scheinen, sowie den Spendern für alle kostbaren Geschenke seinen herzlichsten Dank aus. Zwei Kameraden sind noch vorhanden, welche dem Jubelvereine seit seiner Gründung angehören, die Herren Päpoldt und Ranck. Die beiden greisen Krieger wurden durch Überreichung von zwei Kaffeetassen mit silbernem Deckel ausgezeichnet. Es standen noch einige Mitglieder von auswärtigen Vereinen Antritt und mit dem Gesange des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles“ wurde der feierliche Act der Weihe geschlossen.

Nach der Parade zerstreute sich Alles auf dem geräumigen Festplatz, auf welchem für leibliche Stärkung und Verpflegung auf das Beste gesorgt war. Überall griff die fröhliche und heiterste Stimmung Platz. Der Eintritt der Dunkelheit ermahnte die Festkameraden zum Rückmarsch nach dem Dorfe. In sämmtlichen Lokalen des Ortes fanden Tanzvergnügen statt, womit der Festtag in für alle Teilnehmer befriedigender Weise zu Ende geführt worden sein dürfte. Heute Nachmittag wird sich der Jubelverein noch zu einem gemütlichen Nachschoppen auf dem Festplatz einfinden und damit das in allen Theilen wohl gelungene Fest der Bannerweihe be schließen.

k. Arnstadt, 17. August. Am vergangenen Freitag hielt unser neuer Seelsorger, Herr Pastor Günther, bisher Vikar in Leobschütz, seinen Einzug in hiesige Kirchengemeinde. Von Mitgliedern des Gemeinde-Kirchenrates wurde er auf dem Bahnhof Mittel-Zillerthal empfangen. Am Pfarrhaus angelangt, wurde Herr Pastor Günther vom bisherigen Pfarramtsverweser, Herrn Pastor Stolzenburg, begrüßt. Der Kirchenchor sang die Motette: Die Güte des Herrn ist, daß wir nicht gar aus sind und im Anschluß daran erschien der neue Seelsorger Gottes Güte und Barmherzigkeit über die ihm anvertraute Kirchengemeinde. Herr Stolzenburg verläßt Montag, den 18. August, hiesige Gemeinde, um sein erhaltenes Pfarramt in Seifersdorf bei Niesky zu übernehmen.

△ Lahn, 18. August. Die Leiche des am 12. d. Monats verunglückten Sohnes Hermann des Herrn Cantor Dunkel ist gestern Vormittag im Bober auf Märzdorfer Territorium aufgefunden und an's Land gezogen worden. Die Beerdigung findet heute Nachmittag 3 Uhr statt.

e. Hayna u., 17. August. In unserer Stadt wird zum Kaisermanöver ein großes Proviant-Magazin errichtet. Zur Füllung desselben kauft die Intendantur der 9. Division in Glogau Hafer, Hen, Kartoffeln, Roggenrichtstroh, Roggentrummstroh, Kiefern Holz, Ochsen und Hammel gegen sofortige Bezahlung an. 100 Fuhrwerke werden täglich die Nahrungsmittel z. von hier aus den Truppen zu führen. Das Vieh wird im städtischen Schlachthofe geschlachtet. In der Nähe des Schlachthofes wird eine große Feldbäckerei errichtet. Dieser Tage war ein Intendanturath hier selbst anwesend, welcher die nötigen Anordnungen für die Errichtung des Magazins und der Feldbäckerei getroffen hat.

d. Lauban, 17. August. Bei dem am Donnerstag vom hiesigen Scharfschützen-Corps veranstalteten Königsschießen vergnügten sich auch die anwesenden Damen durch Tschinschießen. Dabei erhielt leider ein junger Mann aus Kerzdorf eine Kugel in die rechte Schulter. Dem Arzt ist es noch nicht gelungen, die Kugel herauszuziehen. — In Marklissa gerieten Kinder beim Spielen in ein Wespennest. Die Wespen fielen über die Kinder her und brachten einigen arge Stichwunden bei.

X. Waldenburg, 17. August. Der Landtagsabgeordnete für Waldenburg-Reichenbach, Herr Dr. Ritter erstattete gestern Abend seinen Wählern einen Rechenschaftsbericht. Er unterzog auf Grund der Wahrnehmungen, die er im Staatsrathe gemacht habe, die Persönlichkeit des Kaisers und die Kaiserliche Politik einer warmen Würdigung. Er führte aus, kein Deutscher gehe so ausschließlich mit allen Fasern seines Lebens, allen Fibern seines Herzens in der Förderung des nationalen Glückes auf wie Kaiser Wilhelm, welcher der Erbe der väterlichen und großväterlichen Tugenden sei. Er sei erfüllt von dem Ernst seiner hohen Mission und beschreibe außerhalb der bequemen Bahnen der Ueberlieferung seine eigenen Zirkel. Der Rückgang in der Arbeiterbewegung sei nicht dem Wechsel zwischen Angebot und Nachfrage, sondern der versöhnenden Kraft des Kaisers zuzuschreiben. Die Arbeiterwelt beginne wieder sich der Heiligkeit des Gesetzes zu beugen. Des Kaisers höchster Wille sei es, die berechtigten Forderungen der Arbeiter zu unterstützen. Dies fühlten die Arbeiter selber. Redner hob ferner die Bemühungen des Kaisers um die Erhaltung des Friedens hervor und schloß mit Segenswünschen für die Gesundheit des Kaisers und mit dem Wunsche der Erhaltung des Friedens.

♂ Liegnitz, 17. August. Der Magistrat macht bekannt, daß der Kaiser den von der Bürgerschaft geplanten Fackelzug angenommen habe, und zwar für den Abend des 15. September, an dem auch der große Zapfenstreich und das städtische Fest im Schießhaus stattfinden. Ursprünglich war der Fackelzug für den 16. September in Aussicht genommen. Die Schritte, die Herr Oberbürgermeister Dertel bei dem Commando des 5. Armeecorps und bei dem

Hofmarschallamt gethan hat, um diesen ursprünglichen Plan festzuhalten, sind leider vergeblich gewesen. Vielleicht ist in dieser Thatache eine Bestätigung eines Gerichts zu erblicken, wonach der Kaiser nur einen Tag hier verbringen, während die Kaiserin die Stadt gar nicht betreten würde. Dem Magistrat ist davon jedoch nichts bekannt. Am Dienstag wird der Ausschuß für den Fackelzug mit dem commandirenden General des 5. Armeecorps, General-Lieutenant von Seeckt die Einzelheiten der geplanten Ovation berathen.

C. Bünzlau, 15. August. Ein falsches Zehnmarkstück ist von einem unbekannten Manne in Nieschitz hiesigen Kreises ausgegeben worden. Die Prägung der Münze ist sehr scharf und die ganze Ausführung täuschend. Das Goldstück zeigt das Bild des Königs von Württemberg und die Jahresszahl 1873. Neben den Münze ist nichts Genaues bekannt. Da erst kürzlich in Groß-Hartmannsdorf hiesigen Kreises falsches Geld verausgabt worden war, so scheint es ein und dieselbe Person zu sein, welche das falsche Geld auf den Markt bringt.

n. Wansen, 17. August. Der Knecht Scholz aus Bischwitz veranlaßte vor einigen Tagen seinen 12 jährigen Sohn, ihm beim Mähen des Getreides mit der Maschine auf dem Domialsfelde behilflich zu sein. Als der Knabe die Maschine reinigte, zogen die Pferde an und der Knabe wurde von den Messern der Maschine so schwer verletzt, daß er sofort in das Ohlauer Krankenhaus geschafft werden mußte.

* Winzig, 18. August. Ein im Landbestellbezirk des hiesigen Postamts aufgestellter Postbriefkasten beherbergt in seinem Innern ein — Wespennest, dessen Bölkchen sich durch das täglich zweimalige Deffnen des Kastens in keiner Weise stören läßt. Das Vorhandensein des Wespennestes läßt allerdings auch die Vermuthung begründet erscheinen, daß der betreffende Landbriefkasten recht herzlich wenig seitens des Publikums zur Niederlegung von Briefen benutzt wird.

m. Mallwitz, 17. August. Ein hiesiger Fleischermeister und Viehhändler war vor einigen Tagen nach Oberleschen und Umgegend gefahren, um Vieh einzukaufen. Bei der Rückfahrt, die spät Abends erfolgte, schließt er auf dem Wagen ein und erwachte erst in Schadendorf. Hier machte er die unangenehme Entdeckung, daß ihm seine ganze Baarschaft in Höhe von etwa 1000 Mf. fehlte. Sofort fuhr er nach Sprottau und meldete den Verlust dem hier stationirten Gendarmerie-Wachtmüller, der die nötigen Recherchen anstellte; doch ist bis heut noch nicht bekannt geworden, wo das Geld, welches entweder verloren oder gestohlen wurde, geblieben ist. Der Verlierer hat auf die Wiedererlangung des Geldes eine hohe Belohnung ausgesetzt.

* Neustadt O.-S., 15. August. In dem Zeitraume von einem Jahre hatte ein Fleischbeschauer zu Walzen in zwei Schweinen Trichinen gefunden. Während die zuständigen Behörden in demselben Fleische keine Trichinen finden konnten, wollte die Tochter des Fleischbeschauers dieselben sogar mit blohem Auge gesehen haben. Das Fleisch beider Schweine wurde vernichtet, nachträglich stellt es sich aber nun heraus, daß die angeblichen Trichinen nichts anderes als Essigmitschaben waren. Der Fleischbeschauer hatte nämlich die Gewohnheit, die Glassplatten seines Instruments mit Essig zu reinigen — und nun ist es Pech zu nennen, wenn man Trichinen sucht und Essig findet. Noch mehr Pech hatte aber der Fleischer, dem die Schweine gehörten, indem er keinen Pfennig Schadenersatz erhalten hat. Der Fleischbeschauer wird wohl jedenfalls in den Beutel greifen müssen.

§ Ratibor, 17. August. In Folge der für den morgigen Tag in verschiedenen Kohlengruben angekündigten Arbeitseinstellung wurden polizeiliche und militärische Vorkehrungen getroffen.

aus unserem Ausverkauf empfehlen:
Ampeln, Tisch-, Wand und Hängelampen,
Caffee- und Theeservice in Porzellan,
Britannia und Alboid, Caffee- und Theemaschinen,
Bier- und Piqueurservice, Bierlannen,
Blumenständen, Bierseidel,
Tablets z. z.
Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 ll. 2,
Magazin für Lampen, Säus und Küchengeräthe.

In allen durch Placate kenntlichen Handlungen sind **Loose à 1 Mark** — 11 Loose für 10 M. — der

Grossen Cölnner Lotterie

Ziehung 9. September 1890

zu haben. **Loose à 1 Mark** empfiehlt und versendet

August Fuhse,

BERLIN W., Friedrichstr. 79.

Jeder Bestellung sind 30 Pf. für Porto und Liste beizufügen.

Loose-General-
Debit

Vom 12. August h. a., Nachmittags $\frac{1}{2}$ Uhr, verunglückte in den Flüthen des Bokers und wurde am 17. August Vormittags aufgefunden unser lieber Sohn, Bruder, Neffe und Cousin.

Hermann Dunkel

im Alter von $15\frac{1}{2}$ Jahr.

Um stillle Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Dunkel, Cantor, nebst Familie.

Lähn, 17. August 1890.

Die Beerdigung findet am 18. August, Nachmittags 3 Uhr, vom Elternhause aus statt.

Besonders feinschmeckende, vorzüglich gelagerte

Hamburger u. Bremer Cigarren,

à Stück v. 5 bis 15 Pf.

empfiehlt in größter Auswahl

Emil Jaeger, Langstr. 3.

Marienburger Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 17. September
und ev. folgende Tage.

2400 Gewinne W. 85.875 M.

Hauptgewinne: 5 bespannte Equipagen, darunter 2 vierspänige und 72 Reit- und Wagen-Pferde, dabei fünf gesattelte etc
Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M., für Porto und Liste 30 Pf. extra
empfiehlt und versendet

Carl Heintze, Loose-General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Eisenconstructionen.

Complett Stall-Einrichtungen für Pferde-, Rindvieh- und Schweinställe, wie für alle anderen Gebäude, genietete **Fischbauchträger**, für Eiseller, Wellblech-Arbeiten, schmiede- und gusseiserne Fenster, maschinelle Anlagen, Transmissionen etc., **Ia. Walzeisenträger, Eisenbahnschienen, Bau-, Maschinen- und Stahlguss**, Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis. Vorzügliche **Breit-Dreschmaschinen** für Maschinen- und Göpelbetrieb, **zwei-, einspännige und Handdreschmaschinen** neuester Construction, **Schlagleisten und Siftenystem**, **Rosswerke** für 1, 2, 3, 4, und 6 Pferde, **Schrotmühlen** für Kraft- und Handbetrieb (als Specialität mit schärfbaren Steinen aus Stahlguß), **Haferquetschen** für Kraft- und Handbetrieb, auch zum Mais-quetschen und anderen Getreidesorten geeignet, **Häckselmaschinen** für Kraft- und Handbetrieb, mit Vorrichtung zum Grünfutterschneiden, **Ackerwalzen** in den verschiedensten Systemen und machen wir namentlich auf unsere neu konstruierte dreiteilige **Ackerwalze** mit eisernem Normalgestell aufmerksam, da hierdurch die Walze durch die Verstellung ihrer Lager als einfache und doppelte Ringwalze, sowie als Schlichtwalze zu gebrauchen ist. — **Hof- und Jauchein-pumpen**, **Zwei-, drei- und vierschaarige Pflüge**, **Stahl-, Rajol-, Camenzer-, Proskauer- und Wendepflüge**, **Häufelpflüge** und **Rübenjäter** etc. etc. liefern billig.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf in Nieder-Schlesien.
Gebrüder Glöckner.

Bitte sezen Sie sich

bei dieser enormen Höhe in die schönen, lüften, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestatteten Vocalitäten der **Stadt-Brauerei**, wo Sie sich bei einem vorzüglichen süßigen Stoff u. ausgezeichneter Küche Leib u. Seele stärken und erquicken können.

Zum 1. Oktober sucht einen selbstthätigen, tüchtigen

Gärtner

und sieht Einsendung von Zeugnisb.-schriften und Gehaltsansprüchen entgegen

Dom. Wiesenthal
bei Lähn.

Bahnärztliche Klinik,
jetzt Promenade 33, part.

Dr. d. s. Krause,

prakt. Bahnarzt.
Atelier für künstl. Zahne und Plomben.

= Badewäsche = aller Art.

Fertige Bettwäsche
Tischwäsche, Handtücher.

Cabrier-Utterricht erheilt gewissenhaft
Frau Böhm,
Schildauerstrasse No. 7, bei Herrn
Uhrmacher **Hapel**, 2 Treppen.


Ein unübertrifftenes Heilmittel
gegen alle Arten Nervenleidern ist
allein das ächte Prof. Dr. Lieber's
Nerven-Kraft-Elixir,
besonders gegen Schwächezustände,
Herzklopfen, Angstgefühle, Besinnung,
Schlaflösigkeiten, nervöse Erregungen etc., zu $\frac{1}{2}$, 3, 5 und 9 Ml. Als
ein probates Heilmittel können allen Magen-
tranten die ächten St. Jacob's Magentropfen
empfohlen werden à Glasje zu 1 und 2 Ml.
Ausführl. im Buche "Kräutertrost", gratis
erhältl. in dem Haupt-Depot: Einhorn-
Apotheke, Glodengasse, Köln a. Rhein.
Ferner zu haben in den bekanntesten Niederlagen
zu Hirschberg, Adler-Apotheke zu Görlitz,
Stadt-Apotheke, Zittau, sowie in den meisten
Apotheken.

Getragene Herren-, Damen- und
Kindergarderobe, Schuhe und Stiefel
laufen und zahlt die höchsten Preise
A. Beinlich, Pfortengasse 7.

Hirschberg, Concerthaus.
Mittwoch, den 20. August,
Abends 8 Uhr:

CONCERT

der
Pianistin Anna Lemke
und der Frau

Lina Stemler-Wagner,
Herzogl. Sächs.

Hofoper- und Concertsängerin.

Der **Bisselverkauf** findet bei Herrn
Buchhändler **Schwaab**, Bahnhofstraße
statt. Preise der Plätze: Loge à 1,50 M.,
nummerirter Platz à 1,25 M., unnum-
merirter Platz à 1 M. Ferner Schüler-
billets à 60 Pf.

Abends an der Kasse wird jeder Platz
um 25 Pf. erhöht.

Der **Concertstügel** ist aus der
Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik des
Herrn Commerzienrats Julius Blüthner
aus Leipzig.

Heute Dienstag, den 19. August:

Abend-Concert
von der Kapelle des Jäger-Bataillons

v. Neumann (1. Schles.) Nr. 5.
Eintrittsgeld u. Eintrittskarten wie bekannt.

Fr. Kalle, Königl. Musikdirigent.

Die illustrierte Sonntags-Beilage,
welche am vorigen Sonnabend ausgeblieben
war, liegt der heutigen Nummer bei.

Die Expedition.

empfehlen
G. & W. Ruppert
Getreidebrennerei
Herischdorf
bei Warmbrunn.
vorzüglicher Tafel-
und Ge-
sundheits-Likör,
destillirt aus
den aromatischsten
Kräutern und Wurzeln
des Riesengebirges.